Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

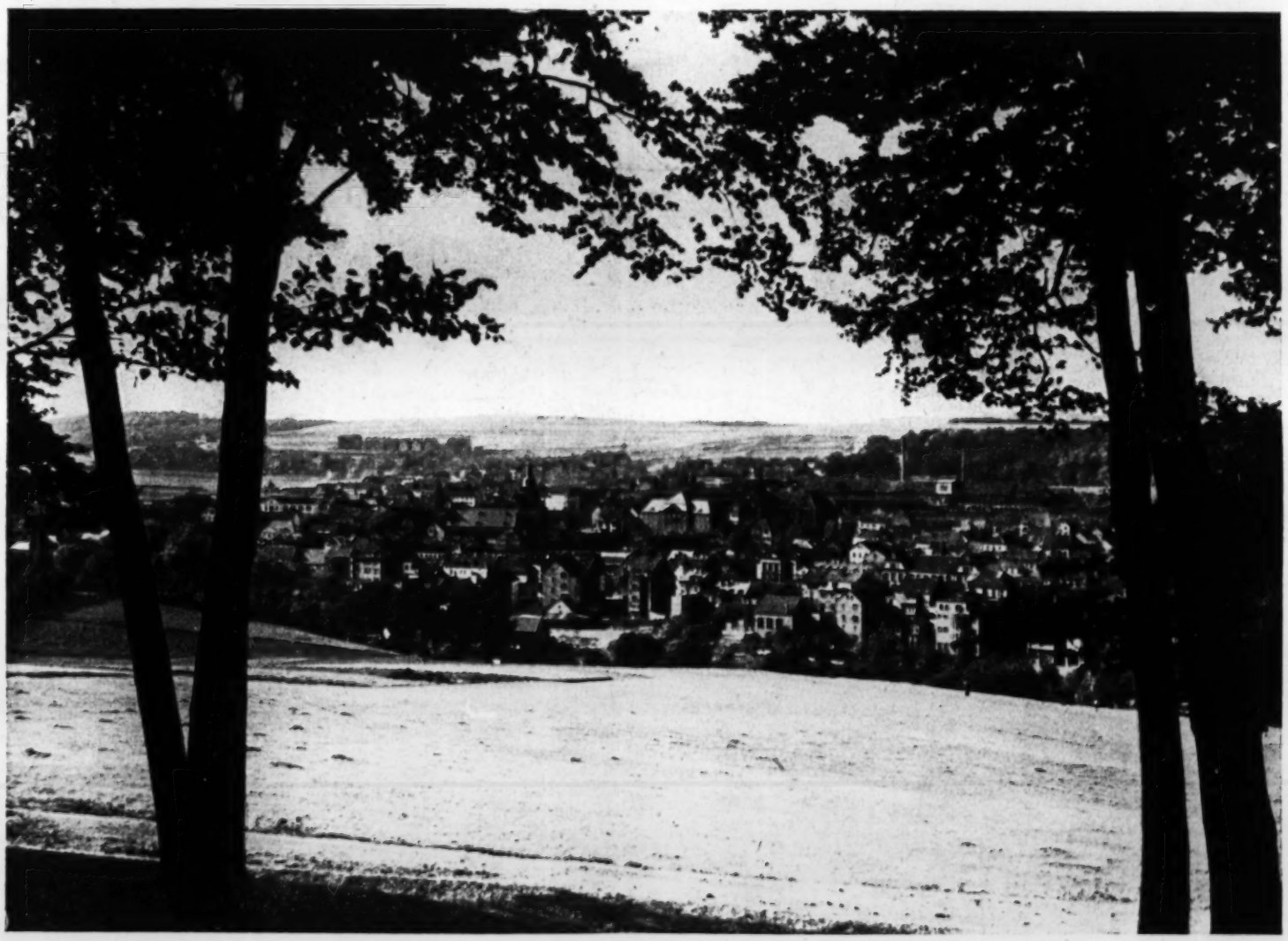
Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 21 13. Jahrgang

Berlin, den 1. November 1932

H. W. L. NOV 16 1932

Was geht im Saargebiet vor?



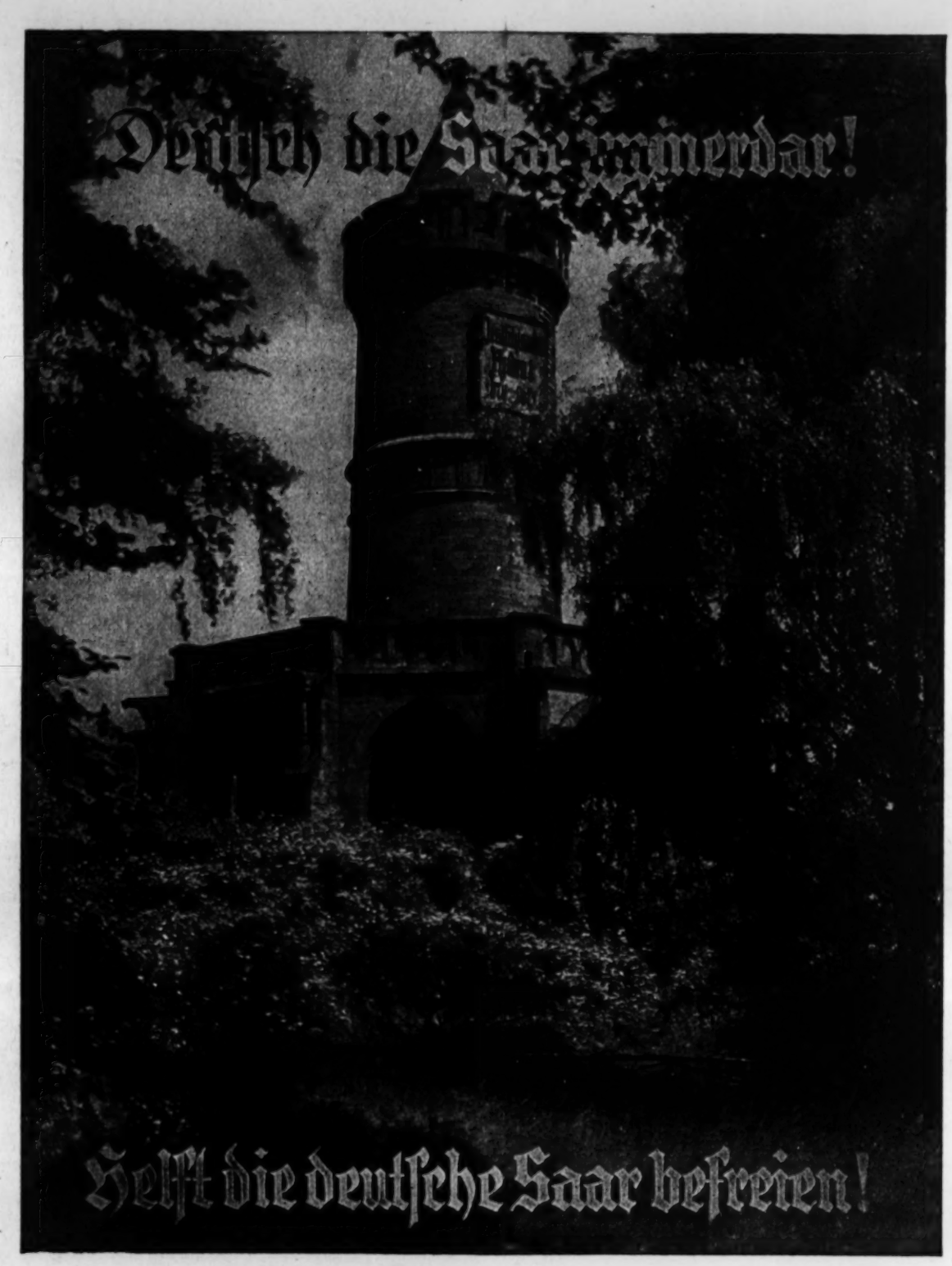
Phot. M. Wentz - Saarbrücken.

Blick auf Sulzbach.

Der edlen Wahrheit reine Züge
Sind niemals des Verrates Ziel,
Auf seinem Throne sitzt die Lüge
Mit ihrem frechen Gaukelspiel.

Was kümmert euch des Volkes Seele,
Ihr fühlt sie nicht, ihr habt kein Herz,
Bei eurer schweren Schuld und Fehle,
Da schlägt es doch nur hinterwärts.

Albert Zühlke, „Den Saarseparatisten ins Stammbuch" im Saarkalender 1933.



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 21 · 13. Jahrgang

Berlin, den 1. November 1932

Was geht im Saargebiet vor?

Von Joh. Mang, Steiger in Gelsenkirchen-Buer I.

Durch das neu versuchte Lohndiktat des französischen Saargrubenfiskus ist die größere Oeffentlichkeit erneut auf die Zustände im Saarbergbau gelenkt worden. Die Saargruben sind es gewesen, die Frankreich in Versailles in den Vordergrund stellte, um seinen Anspruch auf das Saargebiet zu begründen. Um die Saargruben wird der letzte Kampf an der Saar ausgefochten werden. Deshalb ist es ein besonderes Verdienst des Verfassers des nachstehenden Aufsatzes, daß er in die Verhältnisse des Saarbergbaues hineinleuchtet und eindringlich vor Augen führt, welche Bedeutung die Saargruben für den Entscheidungskampf um das Saargebiet haben. Durch die wirtschaftliche Uebermacht der Saargruben auf die ganze wirtschaftliche Gestaltung des Saargebiets vermag Frankreich einen Druck auch auf die Bevölkerung auszuüben, der sich im Kleinen schon seit Jahren in verhängnisvollster Weise auf die Bergarbeiterschaft auswirkt und der im Großen die gesamte Saarbevölkerung unter seinen Einfluß stellt.

Die Verhältnisse im Saarbergbau spitzen sich in der letzten Zeit in einer bedrohlichen Weise zu. Bekanntlich hatte die französische Bergwerksverwaltung an der Saar ab 1. Oktober 1932 einen abermaligen Lohnabzug von 12 Prozent diktiert, wogegen die Gewerkschaften zwar lebhaft protestierten, aber letzten Endes nichts ausrichten konnten. In dem bekannt gewordenen sogenannten Aufklärungsbrief an die Gewerkschaften suchte die Bergwerksverwaltung ihr Vorgehen mit der schlechten Finanzlage und mit der Zubußwirtschaft zu begründen. Wie die Bergwerksverwaltung in ihrem Schreiben ausführte, haben die Saargruben vom 1. Februar 1931 bis zum 1. Juli 1932 einen Betriebsverlust von 89 Millionen Fr. erlitten und dieser nehme immer mehr zu. So betrüge der Fehlbetrag vom 1. Januar 1932 bis zum 1. August 1932 allein 33 Millionen Fr.

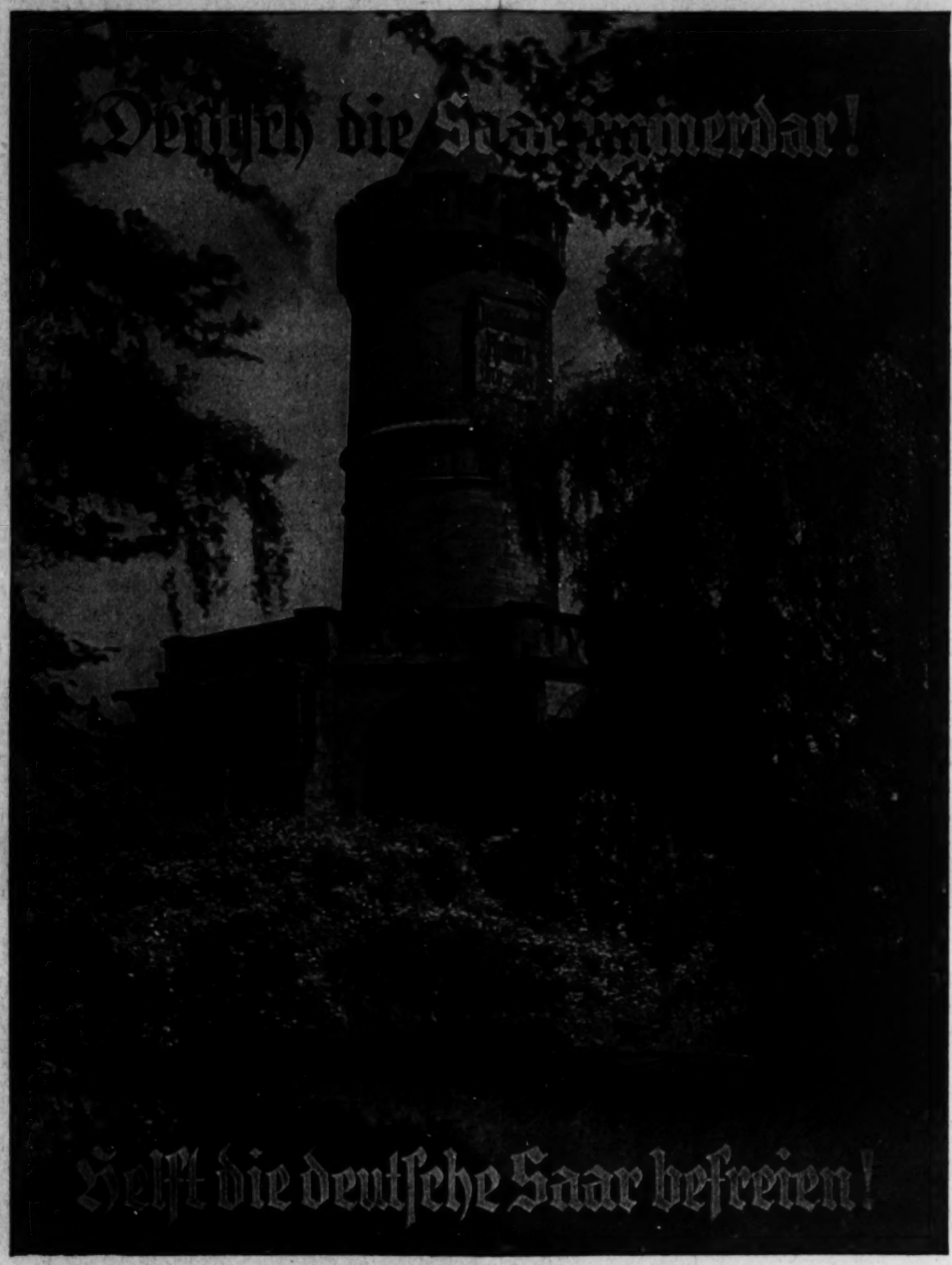
Diese Angaben der französischen Bergwerksverwaltung sind sehr schwer nachzuprüfen, jedenfalls hat die Bergarbeiterschaft des Saargebietes und darüber hinaus die gesamte Saarbevölkerung kein allzu großes Vertrauen zur französischen Leitung der Saargruben, um so mehr nicht, als gerade in der letzten Zeit die Ausgaben für die französische Propaganda immer noch zunehmen. Ueberhaupt hat die Erbitterung unter den Saarbergarbeitern einen im Saargebiet bisher nicht bekannten Höhepunkt erreicht. Soweit die Entwicklung die Arbeiterverhältnisse berührt, ist die Erbitterung auch verständlich.

Die Verelendung der Bergarbeiter an der Saar hat infolge der Betriebseinschränkungen, der Stillegungen, der Feierschichten und des Lohnabbaues nie geahnte Ausmaße erreicht. Die Belegschaft der Saargruben betrug 1913 insgesamt 56 589 Mann, 1924 waren es 74 908 Mann und am 1. August 1932 betrug sie noch 46 682 Mann. Im 1. Halbjahr 1932 wurden allein 6079 Mann abgebaut. Normal fallen in ein Halbjahr 150 Arbeitstage. Im 1. Halbjahr 1931 wurden im Saarbergbau noch 130 Schichten im Durchschnitt pro Mann verfahren, im 1. Halbjahr 1932 dagegen nur noch 108. Dabei ist die Verteilung der Feierschichten auf die einzelnen Gruben des Saarbergbaues noch sehr verschieden. Sie schwankten z. B. im 1. Halbjahr 1932 zwischen 16 und 73.

Durch diese Entwicklung entstand für die Arbeiter des Saarbergbaues in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis zum 1. September 1932 ein Lohnausfall von 95 Millionen Fr. Das ist für die Gesamtbelegschaft von im Durchschnitt 50 000 Mann in den betreffenden 8 Monaten ein Verdienstausfall von 11,875 Millionen Fr. pro Monat oder pro Mann und Monat ein solcher von 237,1 Fr. Zu diesem enormen Belegschaftsabbau und dem hohen Lohnausfall durch die Feierschichten trat also noch ab 1. Oktober 1932 eine weitere Schmälerung des Einkommens von 12 Prozent.

Angesichts dieser Tatsachen muß man sich fragen, ob die französische Bergwerksverwaltung den zurzeit ausgewiesenen Betriebszuschuß, der nur zum Teil in der allgemeinen Wirtschaftskrise begründet ist, durchaus ganz auf die Arbeiter des Saarbergbaues abwälzen mußte. Es muß in diesem Zusammenhange daran erinnert werden, daß Frankreich in den ersten Jahren nach der Uebernahme der Saargruben einen ganz ansehnlichen Betriebsüberschuß erwirtschaftet hat. Nach den Jahresberichten der Verwaltung betrug der Betriebsüberschuß in den ersten acht Jahren, also von 1920 bis einschließlich 1927, insgesamt 631 881 668 Fr. oder kursgemäß 145 365 444 M. Im Jahre 1928 trat ein Umschwung ein und wurde zum erstenmale ein Fehlbetrag von 13 334 471 Fr. ausgewiesen. Für 1929 und 1930 wurden die Zahlen geheim gehalten. Doch selbst wenn man annimmt, daß der Fehlbetrag im Jahre 1929 rund 25 Millionen Fr. und 1930 rund 50 Millionen Fr. betrug, so ist der gesamte Fehlbetrag seit 1928 bis zum 1. Juli 1932 rund 177 Millionen Fr. Trotz dieses Fehlbetrages hätte man mithin noch 631—177 = 454 Millionen Fr. Gewinn aus den Saargruben gezogen. Man hätte also billigerweise verlangen können, daß Frankreich den enormen Betriebsüberschuß aus früheren Jahren dazu benutzte, der zum Teil selbstverschuldeten Krise im Saarbergbau zu begegnen, statt die ganze Auswirkung der Krise abzuwälzen.

Die besondere, über den Rahmen der allgemeinen Krise hinausgehende Lage des Saarbergbaues hat naturgemäß auch besondere Ursachen. Die durch den Friedensvertrag erzwungene westliche Orientierung des Saarbergbaues war von dem Zeitpunkte an unlogisch, ja direkt widersinnig, an dem die wiederaufgebauten nordfranzösischen Bergwerke ihre volle Produktion wieder auf den Markt werfen konnten und Frank-



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 21 · 13. Jahrgang

Berlin, den 1. November 1932

Was geht im Saargebiet vor?

Von Joh. Mang, Steiger in Gelsenkirchen-Buer I.

Durch das neu versuchte Lohndiktat des französischen Saargrubenfiskus ist die größere Oeffentlichkeit erneut auf die Zustände im Saarbergbau gelenkt worden. Die Saargruben sind es gewesen, die Frankreich in Versailles in den Vordergrund stellte, um seinen Anspruch auf das Saargebiet zu begründen. Um die Saargruben wird der letzte Kampf an der Saar ausgefochten werden. Deshalb ist es ein besonderes Verdienst des Verfassers des nachstehenden Aufsatzes, daß er in die Verhältnisse des Saarbergbaues hineinleuchtet und eindringlich vor Augen führt, welche Bedeutung die Saargruben für den Entscheidungskampf um das Saargebiet haben. Durch die wirtschaftliche Uebermacht der Saargruben auf die ganze wirtschaftliche Gestaltung des Saargebiets vermag Frankreich einen Druck auch auf die Bevölkerung auszuüben, der sich im Kleinen schon seit Jahren in verhängnisvollster Weise auf die Bergarbeiterschaft auswirkt und der im Großen die gesamte Saarbevölkerung unter seinen Einfluß stellt.

Die Verhältnisse im Saarbergbau spitzen sich in der letzten Zeit in einer bedrohlichen Weise zu. Bekanntlich hatte die französische Bergwerksverwaltung an der Saar ab 1. Oktober 1932 einen abermaligen Lohnabzug von 12 Prozent diktiert, wogegen die Gewerkschaften zwar lebhaft protestierten, aber letzten Endes nichts ausrichten konnten. In dem bekannt gewordenen sogenannten Aufklärungsbrief an die Gewerkschaften suchte die Bergwerksverwaltung ihr Vorgehen mit der schlechten Finanzlage und mit der Zubußwirtschaft zu begründen. Wie die Bergwerksverwaltung in ihrem Schreiben ausführte, haben die Saargruben vom 1. Februar 1931 bis zum 1. Juli 1932 einen Betriebsverlust von 89 Millionen Fr. erlitten und dieser nehme immer mehr zu. So betrüge der Fehlbetrag vom 1. Januar 1932 bis zum 1. August 1932 allein 33 Millionen Fr.

Diese Angaben der französischen Bergwerksverwaltung sind sehr schwer nachzuprüfen, jedenfalls hat die Bergarbeiterschaft des Saargebietes und darüber hinaus die gesamte Saarbevölkerung kein allzu großes Vertrauen zur französischen Leitung der Saargruben, um so mehr nicht, als gerade in der letzten Zeit die Ausgaben für die französische Propaganda immer noch zunehmen. Ueberhaupt hat die Erbitterung unter den Saarbergarbeitern einen im Saargebiet bisher nicht bekannten Höhepunkt erreicht. Soweit die Entwicklung die Arbeiterverhältnisse berührt, ist die Erbitterung auch verständlich.

Die Verelendung der Bergarbeiter an der Saar hat infolge der Betriebseinschränkungen, der Stillegungen, der Feierschichten und des Lohnabbaues nie geahnte Ausmaße erreicht. Die Belegschaft der Saargruben betrug 1913 insgesamt 56 589 Mann, 1924 waren es 74 908 Mann und am 1. August 1932 betrug sie noch 46 682 Mann. Im 1. Halbjahr 1932 wurden allein 6079 Mann abgebaut. Normal fallen in ein Halbjahr 150 Arbeitstage. Im 1. Halbjahr 1931 wurden im Saarbergbau noch 130 Schichten im Durchschnitt pro Mann verfahren, im 1. Halbjahr 1932 dagegen nur noch 108. Dabei ist die Verteilung der Feierschichten auf die einzelnen Gruben des Saarbergbaues noch sehr verschieden. Sie schwankten z. B. im 1. Halbjahr 1932 zwischen 16 und 73.

Durch diese Entwicklung entstand für die Arbeiter des Saarbergbaues in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis zum 1. September 1932 ein Lohnausfall von 95 Millionen Fr. Das ist für die Gesamtbelegschaft von im Durchschnitt 50 000 Mann in den betreffenden 8 Monaten ein Verdienstausfall von 11,875 Millionen Fr. pro Monat oder pro Mann und Monat ein solcher von 237,1 Fr. Zu diesem enormen Belegschaftsabbau und dem hohen Lohnausfall durch die Feierschichten trat also noch ab 1. Oktober 1932 eine weitere Schmälerung des Einkommens von 12 Prozent.

Angesichts dieser Tatsachen muß man sich fragen, ob die französische Bergwerksverwaltung den zurzeit ausgewiesenen Betriebszuschuß, der nur zum Teil in der allgemeinen Wirtschaftskrise begründet ist, durchaus ganz auf die Arbeiter des Saarbergbaues abwälzen mußte. Es muß in diesem Zusammenhange daran erinnert werden, daß Frankreich in den ersten Jahren nach der Uebernahme der Saargruben einen ganz ansehnlichen Betriebsüberschuß erwirtschaftet hat. Nach den Jahresberichten der Verwaltung betrug der Betriebsüberschuß in den ersten acht Jahren, also von 1920 bis einschließlich 1927, insgesamt 631 881 668 Fr. oder kursgemäß 145 365 444 M. Im Jahre 1928 trat ein Umschwung ein und wurde zum erstenmale ein Fehlbetrag von 13 334 471 Fr. ausgewiesen. Für 1929 und 1930 wurden die Zahlen geheim gehalten. Doch selbst wenn man annimmt, daß der Fehlbetrag im Jahre 1929 rund 25 Millionen Fr. und 1930 rund 50 Millionen Fr. betrug, so ist der gesamte Fehlbetrag seit 1928 bis zum 1. Juli 1932 rund 177 Millionen Fr. Trotz dieses Fehlbetrages hätte man mithin noch 631—177 = 454 Millionen Fr. Gewinn aus den Saargruben gezogen. Man hätte also billigerweise verlangen können, daß Frankreich den enormen Betriebsüberschuß aus früheren Jahren dazu benutzte, der zum Teil selbstverschuldeten Krise im Saarbergbau zu begegnen, statt die ganze Auswirkung der Krise abzuwälzen.

Die besondere, über den Rahmen der allgemeinen Krise hinausgehende Lage des Saarbergbaues hat naturgemäß auch besondere Ursachen. Die durch den Friedensvertrag erzwungene westliche Orientierung des Saarbergbaues war von dem Zeitpunkte an unlogisch, ja direkt widersinnig, an dem die wiederaufgebauten nordfranzösischen Bergwerke ihre volle Produktion wieder auf den Markt werfen konnten und Frank-

reich seine Kohlenförderung der Vorkriegszeit erreicht, ja überschritten hatte. Das war bereits schon 1925 der Fall; denn Frankreich hatte 1913 eine Kohlenförderung von 40 050 888 Tonnen. Im Jahre 1925 betrug die Kohlenförderung Frankreichs 47 097 297 Tonnen, davon entfielen 5 279 916 Tonnen auf Elsaß-Lothringen. Mithin betrug die Kohlenförderung Frankreichs im Jahre 1925 ohne Elsaß-Lothringen 41 817 381 Tonnen, war also um 5 Prozent höher als 1913. Im Jahre 1930 hatte Frankreich mit Elsaß-Lothringen eine Kohlenförderung von 53 884 035 Tonnen, das ist gegen 1913 eine Mehrförderung von 34 Prozent. Der Saarbergbau hatte 1913 eine Kohlenförderung von 13 216 309 Tonnen, im Jahre 1930 betrug sie 13 235 771 Tonnen. Also während Frankreich selbst seine Kohlenförderung im Jahre 1930 gegen 1913 um 34 Prozent erhöhen konnte, hatte dieselbe im Saarbergbau nur die gleiche Höhe von 1913 erreicht.

Nimmt man bei der neueren Entwicklung das Jahr 1930 als Normalbasis an, so kann man auch hier wieder feststellen, daß die Entwicklung des Saarbergbaues von dem Frankreichs stark abweicht. Im Jahre 1931 betrug die Steinkohlenförderung Frankreichs 50 022 775 Tonnen, das ist gegen 1930 ein Rückgang von 8 Prozent. Der Saarbergbau förderte 1931 noch 11 367 011 Tonnen. Hier beträgt der Rückgang der Förderung gegen 1930 aber 15½ Prozent, also beinahe doppelt so viel wie in Frankreich. Ungefähr dasselbe Verhältnis läßt sich auch für 1932 feststellen. Der französische Bergbau förderte im 1. Halbjahr 1932 noch 22 615 043 Tonnen. Das ist gegen 1930 ein Rückgang von 16 Prozent. Der Saarbergbau förderte im gleichen Zeitraum 5 089 452 Tonnen und ist hier der Rückgang der Förderung gegen 1930 mithin 25 Prozent.

Nun hat aber Frankreich stets mehr Kohlen verbraucht, als ihm aus eigner Produktion zur Verfügung standen. Im Jahre 1913 war die Förderung Frankreichs, wie schon erwähnt, 40 050 888 Tonnen, der Verbrauch betrug 63 134 724 Tonnen. Mithin hat Frankreich 1913 nur 64,69 Prozent seines Verbrauches aus eigener Förderung decken können und mußte 35,31 Prozent des Verbrauches einführen. Im Jahre 1931 betrug der Verbrauch rund 76 Millionen Tonnen, also deckte die Förderung von etwas über 50 Millionen Tonnen, etwa 66 Prozent des Verbrauches und 34 Prozent oder in Zahlen 26 Millionen Tonnen mußten eingeführt werden. Englische, belgische, holländische und polnische Kohle wurde eingeführt. Gegen diese Einfuhr aus fremden Ländern, die Frankreich direkt nichts angehen und denen gegenüber Frankreich keine Verpflichtung hat, verschwindet die geringe Menge von Kohlen, die aus dem Saargebiet nach Frankreich eingeführt wurden.

Der Absatz der Kohlenförderung des Saarbergbaues verteilte sich 1913 mit 4,2 Millionen Tonnen oder 33,1 Prozent auf das Saargebiet selbst, mit 4,7 Millionen Tonnen oder 37 Prozent auf das übrige Deutschland, mit 1,6 Millionen Tonnen oder 12,8 Prozent auf Elsaß-Lothringen, mit 1 Million Tonnen oder 8,2 Prozent auf Frankreich und 1,13 Million Tonnen oder 8,9 Prozent auf das übrige Ausland, in der Hauptsache auf die Schweiz, Italien und Luxemburg. Dieses Absatzverhältnis hat sich nun grundlegend verschoben. Auch jetzt nimmt das Reich selbst noch etwa 1 Million Tonnen Saarkohle pro Jahr auf. Der Absatz nach dem Auslande ist zurückgegangen, der Absatz im Saargebiet selbst ist etwas gestiegen. Aber die 3,7 Millionen Tonnen, die Deutschland jetzt weniger abnimmt, werden nun nicht, was ganz natürlich wäre, von Frankreich einschließlich Elsaß-Lothringen mehr abgenommen. Wohl war der Absatz der Saarkohle nach Frankreich einschließlich Elsaß-Lothringen gegen 1913 im Jahre 1930 um 1,9 Millionen Tonnen gestiegen. Die Absatzdifferenz betrug aber selbst im Jahre 1930 schon 1,8 Millionen Tonnen. 1931 hat diese Absatzdifferenz noch bedeutend zugenommen und für 1932 steht jetzt schon eine katastrophale Zunahme der Absatzschwierigkeit der Saarkohle nach Frankreich fest.

Diese Tatsachen beweisen, daß Frankreich in keiner Weise dem Saarbergbau gerecht wird. Gewiß kann man einwenden, daß der französische Staat nicht allein Herr über die Kohlenwirtschaft Frankreichs ist. In der Tat kann man keinem französischen Kohlenverbraucher vorschreiben, er solle statt der französischen oder elsaß-lothringischen Kohle nun Saarkohle verwenden. Aber darum geht es ja gar nicht. Es geht darum, daß der französische Staat zur Zeit Ausbeuter des Saarbergbaues ist und als solcher die Pflicht hat, für den Absatz der Saarkohle zu sorgen, und zwar dergestalt, daß die Saarkohle der englischen, belgischen, holländischen und polnischen Kohle vorgezogen wird. Aber in der Absatzfrage scheint das Saargebiet auch als Ausland zu zählen und es muß augenscheinlich mit den Kohlenexportländern in Frankreich selbst in Wettbewerb treten. Dieser Wettbewerb der Saarkohle, die nun, wie schon erwähnt, nach Westen orientiert ist, wird noch erschwert durch die wachsende Konkurrenz des Bergbaues von Elsaß-Lothringen und durch die Preisfrage.

Der lothringische Bergbau ist noch jung. Bis in die Kriegszeit hinein befand er sich noch im Entwicklungsstadium, doch konnte schon 1912 und 1913 die Kohlenförderung beträchtlich gesteigert werden. Die drei lothringischen Bergwerksgesellschaften de Wendel (Kleinrosseln), Saar- und Moselbergwerksgesellschaft in Karlingen und la Houve zu Kreuzwald verfügten an der Saargrenze entlang über einen äußerst wertvollen Grubenfelderbesitz von insgesamt 22 548 Hektar. Diese drei Bergwerksgesellschaften hatten 1913 eine Belegschaft von 17 000 Mann und förderten rund 3,8 Mill. Tonnen Kohlen. Belegschaft und Förderung des Saarbergbaues waren mithin 1913 etwa viermal so groß als beim lothringischen Bergbau. Im Jahre 1930 wurden auf den Bergwerken Lothringens 5 073 798 Tonnen Kohlen gefördert. Die Förderung hatte also schon die Hälfte der Saarkohlenförderung erreicht. Diese Entwicklung geht nun in beschleunigtem Tempo weiter.

Während sich die französische Verwaltung der Saargruben augenscheinlich mit Augenblickserfolgen begnügte und auch nicht die Spuren irgendwelcher großzügiger Entwicklungstendenzen zu beobachten waren, ging man auf lothringischer Seite in systematischer Weise an den weiteren Ausbau heran. Auf der einen Seite stärkte man die Voraussetzungen zum Ausbau der Produktion und auf der anderen Seite gestaltete man die Absatzbedingungen immer günstiger.

Um hier einige Beispiele zu nennen, hat die Firma de Wendel von der französischen Bergwerksgesellschaft die Konzession auf die Grubenfelder Großrosseln erhalten. Auch die Saar- und Moselbergwerksgesellschaft Karlingen hat die Steinkohlenkonzession Karlsbrunn im Warndt von der französischen Bergwerksverwaltung gepachtet. Diese Grubenfelder werden von lothringischem Boden aus durch die unmittelbar an der Saargrenze gelegenen Schachtanlagen Reumaux und St. Fontaine abgebaut. Ferner besitzt la Houve heute eine große Ueberlandzentrale, die Lothringen, einen Teil des Saargebietes und einen Teil von Ostfrankreich mit elektrischem Strom versorgt. Vom absatztechnischen Standpunkte aus kann man vor allem beobachten, daß das vor einigen Jahren gegründete Syndikat des lothringischen Bergbaues, das seinen Sitz in Metz hat, die Taktik der leichten Unterbietung der Saarkohlenpreise verfolgt. So hat dieses Syndikat in Lothringen, im Elsaß und in zahlreichen Gebieten Nord- und Ostfrankreichs Verträge abgeschlossen, welche der lothringischen Kohle den alleinigen Absatz durch das Syndikat und zu dessen Preisen sichert.

Nach Ansicht führender saarländischer Wirtschaftler geht die Politik dieser mächtigen französisch-lothringischen Wirtschaftsgruppe, die unter Anführung des Hauses de Wendel steht, darauf hinaus, den Saarbergbau absatztechnisch schachmatt zu setzen, so daß er später weder in französischem noch deutschen staatlichen Besitz rentabel arbeiten und sich halten kann und man so zwangsläufig auf die Lösung stoßen müsse, den Saarbergbau wirtschaftlich dem lothringischen Bergbau anzuschließen, eventuell unter Gründung einer internationalen Kohlenaktiengesellschaft, in der allerdings durch die vorbeugende Politik derer um das Haus de Wendel diese das Uebergewicht hätten.

Die Erweiterung des Kohlenabsatzmarktes hängt an erster Stelle von der Preispolitik ab und auch hier hat die französische Verwaltung des Saarbergbaues kläglich versagt. Die Preise für Saarkohle lagen in den letzten Jahren schon immer sehr hoch. Auch die beiden Reduzierungen der Preisliste, die am 1. Januar 1932 und am 1. Mai 1932 in Kraft traten, sind durch die Preisentwicklungen auf dem Weltkohlenmarkte längst überholt. Heute kostet eine Tonne Fettförderkohle ab Grube im Saargebiet 18,51 M., in Frankreich 18,48 M., in Belgien 16,95 M., im Ruhrgebiet 14,21 M., in Polen 13,50 M. und in England 8,47 M.

Der Preis für die Saarkohle ist also der höchste von allen hier in Betracht kommenden Ländern und Bergbaudistrikten und trotzdem der ausgewiesene, immer größer werdende Betriebsverlust der Saargruben! Auch der Uneingeweihte spürt, daß hier besondere, außerhalb der allgemeinen Entwicklung und außerhalb des Rahmens einer geordneten Bergwirtschaft liegende Umstände walten müssen. Dazu kommt noch, daß das Reich der saarländischen Sozialversicherung immer mit namhaften Zuschüssen geholfen hat, daß also die sozialen Lasten des Saarbergbaues bei weitem nicht so hoch sein können, wie beispielsweise im Ruhrbergbau. Auch die steuerliche Belastung des Saarbergbaues reicht nicht an die anderer Bergbaugebiete heran. Schließlich ist auch die Leistung pro Mann und Schicht im Saarbergbau in den letzten Jahren ständig gestiegen. Wenn sie auch heute naturgemäß nicht an die Leistung im Ruhrbergbau und im englischen Bergbau heranreichen kann, so ist sie doch weit höher als z. B. im französischen, belgischen und Aachener Bergbau.

Der Saarbergbau in seiner heutigen Lage ist das Produkt des vernunftlosen Siegestaumels von 1918, der seinen Niederschlag in dem Dokument von Versailles fand. Durch diesen Friedensvertrag wurden die Saargruben dem siegestrunkenen Frankreich auf zunächst 15 Jahre übergeben, aber nicht etwa zu treuen Händen, sondern bedingungslos. Ja, diese Bedingungslosigkeit wurde noch durch den besonderen Wortlaut des Saarstatuts ausdrücklich unterstrichen; denn Frankreich hat danach das Recht, die Saargruben auszubeuten, ausbeuten zu lassen oder nicht auszubeuten. Das letztere bedeutet, daß Frankreich es in der Hand hat, den Betrieb der Saargruben einzuschränken oder auch dieselben ganz oder teilweise stillzulegen. Die französische Bergwerksverwaltung an der Saar war denn auch in den ganzen Jahren immer bemüht, auf möglichst bequeme Weise möglichst viel aus dem Saarbergbau herauszuziehen. Man wollte, was menschlich durchaus verständlich ist, sich in Paris einen guten Namen machen. So konnte es nicht ausbleiben, daß der einst so blühende und zukunftsreiche Saarbergbau in wenigen Jahren unter dem Gesichtswinkel einer kurzsichtigen Augenblickspolitik vollständig heruntergewirtschaftet wurde. Die elementarsten Grundsätze einer geordneten Betriebswirtschaft, die in den wissenschaftlichen Regeln der modernen Bergtechnik verankert sind, wurden nicht beachtet. Es wurde Raubbau getrieben, eine systematische Aus- und Vorrichtung, die stets für die notwendige Betriebsreserve sorgt, kennt man heute im Saarbergbau nicht mehr. Es liegt augenscheinlich ein Rechenfehler vor, der darin besteht, daß sich die Folgen der Mißwirtschaft schon nach 11—12 Jahren statt nach 15 Jahren zeigten. Frankreich mußte zum mindesten in dem Friedensvertrag verpflichtet werden, die Saargruben 1935 nach der Abstimmung in demselben geordneten und bergtechnisch einwandsfreien Zustande zurückzugeben, in dem sie übergeben waren.

Heute muß vor aller Welt festgestellt werden, daß Frankreich seiner moralischen Pflicht dem Saarbergbau gegenüber in betrieblicher und absatztechnischer Weise nicht nachgekommen ist. Der Kohlenreichtum des Saargebietes garantiert auch dann, wenn die bis jetzt erreichte Jahresproduktion verdoppelt wird, noch einen rentablen Betrieb für mehrere hundert Jahre. Und nun steht schon die Kurve im Saarbergbau auf Sturz. Eine Betriebsabteilung nach der anderen wird stillgelegt, eine Grube nach der anderen kommt zum Erliegen, alles unter der Stichmarke der Unrentabilität.

Wenn es in diesem Tempo so weiter geht, so ist der Saarbergbau 1935 vollständig zum Trümmerhaufen geworden.

Vom schlechten Gewissen

Bei Coty spukt's mal wieder. — Die großen „Enthüller" an der Arbeit. — Die deutsche „Westhilfe" und das Saargebiet. — Die strategische Gespensterbahn. — Deutsche Truppen an der Saar! — Ein Kapitel über Logik. — Scherz beiseite!

Von Th. Vogel, Berlin.

Eine hinlänglich bekannte Sache: Wer ein schlechtes Gewissen hat, der beschuldigt denjenigen, gegen den er etwas im Schilde führt, der Pläne, die er selbst gegen ihn hegt. Wir haben hier des öfteren Gelegenheit gehabt, die Franzosen zu überführen, daß sie im Kampf um die Saar von dieser „Haltet-den-Dieb-Methode" reichlich Gebrauch gemacht haben. Wir konnten ihnen das in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht nachweisen. Jetzt zeigt sich genau die gleiche Erscheinung auf militärischem Gebiet.

Unter der Ueberschrift „Das Reich und die Saar" veröffentlicht „Figaro" auf der ersten Seite seiner Nummer 289 vom 15. Oktober d. J. einen Brandartikel, in dem er zunächst ausführt, Deutschland, das für seine, „vom polnischen Geist erfüllten" Ostprovinzen eine Riesensumme in Gestalt der Osthilfe aufgebracht habe, plane nunmehr ein ähnliches Hilfswerk auch für seine westlichen Grenzländer. Seit einigen Tagen sei man in Frankreich über die für die Zwecke dieser „Westhilfe" auf dem Wege des außerordentlichen Kredits zu beschaffende Summe genau orientiert; sie betrage beiläufig 8 900 000 M. (Warum nicht volle neun Millionen? Die Schriftleitung). Da diese Summe aber viel zu gering sei, um einem so gewaltigen Landeskomplex wie dem deutschen Westen zu helfen, so würden die am Ufer des Rheins gelegenen Lande völlig leer ausgehen, während man die ganze Kraft der neuen Hilfsaktion in bedrohlicher Weise an die Grenze des Saargebiets heranzuschieben gedächte, wo die gesamte wirtschaftliche und kulturelle (in Anführungszeichen) Unterstützung einem Landstreifen von 30 Kilometer Breite, von der Saargrenze aus gerechnet, zugute kommen solle. Die erwähnten „Gänsefüßchen", mit denen man das Wort ‚kulturelle' einzufassen beliebt hat, geben dieser ganzen, zunächst im Ton unpolemischer Berichterstattung gehaltenen Mitteilung des Coty-Blattes einen besonderen Anstrich, und gleich darauf zeigt es sich auch, worauf das Ganze hinaus will. Es wird nämlich von den dort, unmittelbar an der Grenze des Saargebiets, zu bewältigenden Aufgaben gesagt, sie wären so zahlreich und wichtig, daß sie von dem sog. deutschen freiwilligen Arbeitsdienst geleistet werden müßten, was der deutschen Regierung erlauben würde, in dem in Betracht kommenden Gebiet in aller Stille eine Anzahl von Bataillonen angeblicher ‚Arbeiter' zusammenzuziehen, die, wie ausdrücklich hinzugefügt wird „vorzüglich militärisch ausgerüstet, geübt und befehligt" seien. Und schon setzt hier das ein, was wir oben die Methode „Haltet den Dieb" genannt haben.

„Man sagt uns nicht", schreibt das Blatt, „welche Arbeiten dort ausgeführt werden sollen, aber wetten wir, daß man nicht vergessen wird, die unumgänglich notwendigen Schießstände für die „Sportvereine" zu erbauen, die dort überall aus dem Boden wachsen."

Und nun kommt der Clou vom Ganzen; der um das Wohl und Wehe Frankreichs so sehr bangende Herr Bericht-

erstatter erzählt nun seinen Lesern, daß Deutschland weitere 2 Millionen Mark für den Bau einer Eisenbahn von Türkismühle nach Kusel zu verwenden gedenke, eine Strecke, die durch einen so armseligen und jammervollen Landstrich führen werde, daß es dort keinerlei Ortschaften, nicht einmal ein winziges Städtchen gäbe, daß ferner von Industrie dort gar keine Rede und zudem das Gelände so schwierig sei, daß die geplante Eisenbahn Bergspitzen von fast 600 Metern Höhe, wie den Teufelskopf, zu umgehen haben werde.

Huh, huh, wie fürchterlich!! Erstens, Herr Figaro-Prophet, steht über das Projekt der von Ihnen ausgeknobelten Bahnlinie noch nicht das mindeste fest, zweitens hätte ein Blick in die jedermann zugänglichen statistischen Veröffentlichungen des bayerischen Staates genügt, um zu ersehen, daß die pfälzische Stadt Kusel eine recht regsame Industrie besitzt, nämlich Fabriken für Draht, Drahtstifte, Ketten, Nägel, Strumpfwaren, Stühle, ferner Eisengießereien, mechanische Werkstätten für Gerberei, Ziegelbrennereien, Dioritsteinbrüche u. a., und daß sie eine direkte Verbindung zum Nahetal recht wohl nötig hat. Daß jeder Staat der Welt darauf bedacht sein muß, gerade arme und notleidende Gegenden wirtschaftlich zu erschließen, und daß er dies am besten durch den Bau von Eisenbahnlinien tut, daran denkt man in Paris natürlich nicht. Denn solcherlei wirtschaftliche Erwägungen würden einem durchaus nicht in den Kram passen.

Gilt es doch, jetzt das ohnehin so „eingeschüchterte" französische Volk darüber aufzuklären, was es denn mit dem geplanten Bahnbau von Türkismühle nach Kusel eigentlich für eine Bewandtnis habe; da es sich zudem um das Saargebiet handelt, in dessen unmittelbarster Nähe alle diese erschröcklichen Dinge vor sich gehen sollen, so umgürtet man sich wiederum mit der Toga des „Enthüllers" und macht aus der in Wirklichkeit noch nicht einmal projektierten Kleinbahnlinie eine richtige Haupt- und Staatsaktion:

„Der Plan eines solchen Unternehmens mag recht befremdlich erscheinen in einer Zeit, wo die Rentabilität derartiger Eisenbahnen völlig aussichtslos ist." Und so appelliert man denn in diesem Augenblick an die Zeugenschaft eines Mannes, den der gleiche „Figaro" vor einigen Wochen als militärischen „Berichterstatter" ins deutsche Saar- und Rheinland geschickt hat, und der von dort wahre Schauergeschichten über angebliche deutsche Kriegsvorbereitungen an der Saargebietsgrenze seinen in hilflosester Entwaffnung und bemitleidenswerter Furcht dahinlebenden Landsleuten zu melden wußte. Es ist Herr Lucien Souchon, der sich mit seinen Berichten über die staatsgefährliche deutsche Holzabfuhr im Hunsrück und über die furchtbare Angriffswaffe der gelben Postomnibusse Deutschlands im Sommer dieses Jahres als ein mit so fabelhafter Sehergabe ausgestattetes strategisches Genie entpuppte, daß wir ihm hier im „Saarfreund" (Nr. 15) ein besonderes Denkmal nicht vorenthalten zu dürfen glaubten. Also dieser selbe Monsieur Souchon soll jetzt als Zeuge dafür vernommen werden, daß die geplante, mit den geheimnisvollen Mitteln der „Westhilfe" zu erbauende Bahn lediglich dazu dienen solle, um **nach Belieben deutsche Truppen heranzuschaffen, die das Saargebiet erobern sollten** („à envahir la Sarre!").

Hier dürfen wir einen Augenblick Halt machen, es geht ja um unsere Saar, um die Herren Artikelschreiber in François Coty's duftendem Hinterland einmal vor das Tribunal der Logik zu laden, einer Wissenschaft, die im Lande Descartes' und Pascals von jeher in großen und verdienten Ehren gestanden hat: Also, die „Westhilfe" soll, nach den eigenen Angaben des Parfümkönigsblattes, dazu dienen, in Not geratenen Distrikten der deutschen Westmark beizustehen. Die höhnische Bemerkung, daß die unmittelbar am Ufer des Rheins gelegenen deutschen Länder von diesem Gelde nichts abbekommen würden, beweist demnach, daß man dort — so schwierig die Wirtschaftslage im ganzen deutschen Westen heute ist — eine derartige Extrahilfe nicht nötig hat. Dagegen macht „Figaro" besonders darauf aufmerksam, daß die Gegend, durch die die neue Bahn angeblich gebaut werden soll, bettelarm sei. Ja, hätte dann nicht eine solche arme Gegend vor allen anderen einen Anspruch auf eine besondere Hilfe des Staates? Und ist nicht die Anlage einer Eisenbahnlinie, wie schon bemerkt, ein ausgezeichnetes Mittel, um der Not eines ganzen Landstriches zu steuern? Aber solche Erwägungen sind den Herren dort drüben unbequem. Die sehen in jedem deutschen Verkehrsmittel, sei es Postomnibus oder Kleinbahn, von den Flugzeugen des Passagierdienstes ganz zu schweigen, bedrohliche und ungeheuerliche Angriffswaffen. Es würde uns nicht wundern, wenn man nächstens in der französischen Presse die Entdeckung machen würde, daß die Stadt Saarbrücken ein Straßenbahnnetz besitzt, daß, wenn man es nur um wenige Meter in südwestlicher Richtung verlängert, so „gut französische Orte" wie Schönecken, Stieringen oder Wendel in der furchtbarsten Weise bedrohe.

Das mag alles ganz ulkig klingen, und doch ergeben sich für uns aus dieser an sich so albernen Methode Frankreichs Schlüsse von bitterstem Ernst: Daß die Volksabstimmung an der Saar in keinem Falle den imperialistischen Plänen Frankreichs Rechnung tragen wird, davon ist man am Quai d'Orsay genau so überzeugt, wie wir es sind. Auf friedlichem Wege also wird Frankreich an der Saar nichts, aber auch gar nichts erreichen. Wagt man es also, wie es jetzt versucht wird, in Paris ganz ernsthaft von angeblichen militärischen deutschen Vorbereitungen gegen das Saargebiet zu reden, so ist das gar nicht anders zu erklären, als daß Frankreich seinerseits die Absicht hat, das Saargeschick unter Einsetzung seiner Armee zu seinen eigenen Gunsten zu wenden. **Denn aus welchem Grunde sollte etwa Deutschland ein Land mit Truppenmacht erobern wollen, das ihm sowieso, ohne jeden Schwertschlag, durch das friedliche Mittel der Abstimmung zufallen muß?**

Man sieht, die an sich so läppische Gespensterseherei des Cotyklüngels hat einen verflixt ernsten Hintergrund. „Frankreich braucht die Saar, folglich muß es sie haben!"; dieser von uns seit langen Jahren als Leitmotiv der französischen Saarpolitik enthüllte Satz erhält durch die „strategischen Entdeckungen" der Herren Souchon und Genossen ein neues Ansehen. Und da müssen wir doch sagen: So friedensfreundlich, wie wir eingestellt sein müssen, hier heißt es doch aufpassen! Denn wo man so viel von angeblichen militärischen Vorbereitungen des „Feindes" fabelt, da muß man selbst ein schlechtes Gewissen haben. Geht's nicht mit der Volksabstimmung, dann werden französische Tankgeschwader und die Eliteregimenter von Vincennes und St. Cyr unseren Landsleuten an der Saar beweisen, wohin sie ihr Herz zu richten haben.

Hier zu warnen, ist unser Recht und unsere Pflicht!

Wirtschaftsfragen des Saargebietes

Von Dr. **Hermann Röchling**, Völklingen im 2. Oktoberheft des „Heimatdienst".

Alle Wirtschaftsfragen im Saargebiet werden durch das Verhältnis der Saarbevölkerung zum französischen Staat als Inhaber der gesamten Kohlengruben des Gebietes beeinflußt. Diese überragende politische und wirtschaftliche Machtstellung Frankreichs im Saargebiet, die noch unterbaut ist durch die Besetzung aller wichtigsten Posten in unserer oberen Verwaltungsbürokratie mit Franzosen, macht unter jeder Wirtschaftskonjunktur die Auseinandersetzung mit dem französischen Staate zur Notwendigkeit. Dazu kommt, daß unsere Eingliederung in das französische Zollgebiet — ob wir wollen oder nicht — uns den zollpolitischen Autarkiebestrebungen der französischen Regierung ziemlich wehrlos unterwirft. Wenn nun weiterhin infolge einer geradezu unglaublichen Steuerschonung der französischen Saargrubenverwaltung, für die die Regierungskommission des Saargebietes verantwortlich ist, die jährlichen Steuerlasten der Saarbevölkerung um 100 Millionen Franken gesteigert

wurden, wie es in diesem Sommer geschah, so zeigt dies erneut die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Regierungsmethoden im Saargebiet. Der allgemeine Unwille über derartige Zustände führt dazu, daß eine grundsätzliche Auseinandersetzung sowohl über die gröbsten Begünstigungen des französischen Staates seitens der Regierungskommission wie auch über den ungeheuerlichen Mißbrauch der Gewalt des französischen Staates als Arbeitgeber gegenüber seinen Bergleuten erstrebt werden muß.

Greifen wir zunächst die Besteuerung des französischen Staates als derzeitigen Besitzer der Saargruben heraus § 13 des Saarstatuts des Versailler Vertrages hat diese Besteuerung folgendermaßen festgesetzt:

> Die Grubenverwaltung hat zu dem örtlichen Haushalt und zu den Gemeindeabgaben Steuern unter gebührender Berücksichtigung des Verhältnisses des Wertes der Gruben zu dem gesamten steuerbaren Vermögen des Saarbeckens zu zahlen.

Im Jahre 1924 kam ein Abkommen zwischen der Regierungskommission des Saargebiets und dem französischen Staate über die zu zahlenden Steuern der Grubenverwaltung zustande. Das Abkommen ist auch heute noch in Geltung. Nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages mußte zuerst der Wert der Gruben im Verhältnis zum gesamten steuerbaren Vermögen des Gebietes festgesetzt werden. Der Wert der Gruben wurde damals mit 346 Millionen Goldmark seitens des französischen Staates angegeben. Das steuerbare Vermögen, also der Besitz der Saarbevölkerung wurde auf Grund einer vor dem Kriege stattgefundenen Einschätzung auf 1157 Millionen Goldmark festgesetzt. Unbestreitbar haben heute aber weder die Saargruben noch der Besitz der Saarbevölkerung auch nur annähernd diesen Wert; sie werden durch die Kriegsfolgen mindestens eine Entwertung auf die Hälfte erfahren haben, und durch die Mißwirtschaft der französischen Saargrubenverwaltung in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht und deren Rückwirkungen auf die Gesamtbevölkerung werden beide erheblich weiter gefallen sein. Aber das Verhältnis selbst zwischen dem Wert der französischen Saargruben und dem steuerbaren Vermögen der Saarbevölkerung dürfte sich nicht wesentlich verändert haben.

Es kam den französischen Beamten der Regierungskommission nun darauf an, einen möglichst geringen Steuerbetrag für den französischen Staat herauszurechnen, ohne allzu auffällig die vertraglichen Verpflichtungen zu verletzen. Jedes Mittel dazu war recht. Man ging dabei in einer Weise vor, die am verständlichsten an den augenblicklichen Steuerverhältnissen erläutert wird. Zunächst wurden vom Haushalt des Saargebietes alle durchlaufenden Posten, z. B. die gesamten Ausgaben bei Post und Eisenbahn, abgezogen und nur der Passivsaldo dieser Betriebe berücksichtigt. Kann man vielleicht hierüber noch zweierlei Meinung sein, so lag bestimmt kein Grund vor, unter der Vorgabe, daß die Grubenverwaltung ihre aufkommenden Zölle und die Umsatzsteuer auf ihre Geschäfte zahle, auch die Einnahmen an Zöllen (180 Millionen Franken) und an Umsatzsteuer (32 Millionen Franken) am Endbetrag des Gebietshaushaltes einfach abzuziehen. Dadurch reduzierte man den Haushalt des Gebietes und dessen Steuerbedarf künstlich von 539 auf 327 Millionen Franken. Damit wäre eine Steuerpflicht der Gruben gegeben gewesen in dem Verhältnis, wie es dem Wert der Saargruben mit 346 Millionen Goldmark gegenüber einem Besitz der Saarbevölkerung von 1157 Millionen Goldmark entspricht, d. h. die Grubenverwaltung hätte 23 Prozent der Ausgaben des Gebietshaushaltes zu tragen gehabt.

Das war den französischen Beamten der Regierungskommission auch nach der Reduktion durch den Abzug von über 212 Millionen Franken für Zölle und Umsatzsteuer noch viel zuviel. Man führte deshalb als steuerbares Vermögen auch die „kapitalisierte Arbeitskraft" der Bevölkerung mit 838 Millionen Goldmark in diese Steuerrechnung ein. Daß in der Saarkolonie solche Methoden, wie sie nur beim Sklavenhandel üblich sind, angewandt wurden, ist bei der französischen Denkweise nicht gar zu überraschend. Aber daß der Völkerbundsrat diese Methode der Steuerberechnung trotz unserer Beschwerden so glatt geschluckt hat, vergrößert den Passivsaldo dieser Institution nicht unerheblich. Durch diese Machenschaft gelang es nun, den Prozentsatz, den der französische Staat zum Gebietshaushalte zu zahlen hat, von 23 auf 15 Prozent zu senken. Man kam dadurch von 124 Millionen Franken (23 Prozent von 539) auf rund 49 Millionen Franken (15 Prozent von 327), also man sparte für die französische Staatskasse zu Lasten der Saarbewohner 75 Millionen Franken jährlich.

Noch ganz anders ging man bei der Bemessung des Anteils der Gruben an dem Steueraufkommen der Kommunen vor. Dieses Steueraufkommen wird heute auf eine Gesamtsumme von 500 Millionen Franken geschätzt. Auch für diese Steuerleistung gilt der Grundsatz des § 13 des Saarstatuts, und die Saargrubenverwaltung hätte nach unserer Rechnung 23 Prozent der Steuern = 115 Millionen Franken, nach ihrer eigenen Rechnung immerhin 15 Prozent = 75 Millionen Franken zu zahlen gehabt. Das duldete der französische Sinn für das Wohl der Menschheit, die Freiheit der Unterdrückten und andere schöne Dinge auf Erden nicht, auch wenn es mit dem geheiligten Versailler Vertrage in Uebereinstimmung war. Aber man war großzügig. Man sah, daß vor dem Kriege die Gemeinden von den Saargruben nur 2,4 Millionen Goldmark Steuern erhalten hatten, die man auf 3,2 Millionen Goldmark = 19,2 Millionen Franken erhöhte, weil man doch nicht ganz die seither eingetretenen ungeheuerlichen Mehrbelastungen der Kommunen, insbesondere auf sozialem Gebiete, übersehen durfte. Setzte man allerdings diese 19,2 Millionen Franken in Vergleich mit den 115 Millionen Franken, die wir oben errechnet haben, so zahlt der französische Staat auch an die Kommunen rund 95 Millionen Franken im Jahre Steuern zu wenig.

Wir kommen damit auf die sehr saubere Rechnung, daß der französische Staat augenblicklich etwa 170 Millionen Franken im Jahre Steuern zu wenig zahlt. Auch wenn man diese Summe als für die besseren Zeiten der Vergangenheit zu hoch annehmen will (da damals die Ausgaben für unser Gebiet und unsere Gemeinden bei dem besseren Geschäftsgang von Industrie und Handel geringer waren), so wird man doch sagen müssen, daß in den acht Jahren seit 1924 der französische Staat ungefähr eine Milliarde Franken = 160 Millionen Mark Steuern zu wenig an das Saargebiet und die Gemeinden gezahlt hat. Was helfen alle Schutzparagraphen im Versailler Vertrag, wenn sie nicht ausgeführt werden? Wäre dieser § 13 des Saarstatuts wirklich durchgeführt worden, so würde der französische Staat nicht sehr viel Freude an dem Grubenbesitz haben. Denn stillegen könnte er die Gruben nicht, da durch die zunehmende Arbeitslosigkeit automatisch die Lasten des Gebietshaushaltes wie der Gemeinden erheblich wachsen würden, und damit der Anteil, den der französische Staat von den Ausgaben des Gebietes und von den Abgaben der Bevölkerung an die Gemeinden gemäß § 13 des Saarstatuts zu entrichten hat, entsprechend wachsen würde. Tatsächlich kann der französische Staat sich nur durch eine hochintelligente Führung der Gruben mit einem Minimum an Steuern durchschlagen. Aber da die hierzu erforderlichen Persönlichkeiten dem französischen Staate nicht beliebig zur Verfügung stehen, so hat man den einfacheren Weg gewählt, die rechtlose Saarbevölkerung durch Vereinbarungen zwischen den französischen Beamten der Regierungskommission und den Beamten des französischen Staates um gewaltige Steuerbeträge unter nachsichtiger Duldung des Völkerbundsrates zu bringen.

Ein anderes Kapitel, um das zur Zeit zwischen dem französischen Staat und man kann sagen der gesamten Saarbevölkerung gerungen wird, ist die Bezahlung unserer Bergarbeiter durch die französische Saargrubenverwaltung. Die Grubenverwaltung hat im Frühjahr dieses Jahres wegen Arbeitsmangels 5000 Bergleute entlassen; den verbliebenen Rest der Belegschaft hat sie rund ein Drittel der Arbeitsschichten feiern lassen. Dadurch ist diesen Bergleuten allein in den ersten acht Monaten dieses Jahres ein Lohnausfall von rund 100 Millionen Franken entstanden. Im Augenblick finden Verhandlungen zwischen dem französischen Arbeitsminister Daladier und den Vertretern der Bergarbeiterschaft über die Rückgängigmachung einer von der Saargrubenverwaltung aufgezwungenen weiteren Lohnsenkung von 12 Prozent statt. Es ist anzuerkennen, daß Herr Daladier, der überhaupt wohl zu den klügeren französischen Politikern unserer Zeit gehört, zunächst einmal dieses Lohndiktat für den Monat Oktober aufgehoben hat und die Angelegenheit selber prüfen will. Es liegt zweifel-

los nicht im Interesse des französischen Ansehens, wenn die französische Grubenverwaltung, nachdem sie ihren maximalen Arbeiterstand um über 25 000 Mann gekürzt und weitere 15 000 Mann durch Feierschichten außer Arbeit gesetzt hat, also praktisch nur rund 40 Prozent der höchstbeschäftigten Zahl der Bergarbeiter in Vollarbeit erhält, die unverkennbaren Schwierigkeiten der Wirtschaftslage auf die Bergleute allein abwälzen will. Wenn von seiten der Vertreter der Grubenverwaltung unseren Bergleuten gegenüber immer mit den niedrigen Kohlenpreisen der Industrie zu operieren versucht wird, so sei daran erinnert, daß selbst die billigste Kohlensorte, die hier im Saargebiet verkauft wird, d. i. die Kokskohle, in der Kohlensubstanz ab Grube noch um 57 Prozent teurer ist als die auf dem freien Markt verkauften hochwertigen Kohlen des großen Kohlengebietes um die holländisch-deutsch-belgische Grenze; und für die gewaschenen oder ausgeklaubten Sortimente sind die Preise für die Verbraucher noch ungünstiger. Herr Daladier ist deshalb vor die Aufgabe gestellt, nachzuprüfen, worin die Fehler der Verwaltung bestehen oder wieweit die Ungunst der Wirtschaftsverhältnisse schuld an ungünstigen Ergebnissen ist. Die Bergleute und ihr Arbeitsfleiß, gegen den kein Mensch etwas sagen kann, sind gewiß nicht schuldig und auch nicht in der Lage, die Sache in Ordnung zu bringen. Alte Sünden der Betriebsführung sind aber im Bergbau meist nur nach längerer Zeit in Ordnung zu bringen, besonders bei einer Verwaltung wie diejenige der französischen Saargruben, die in all ihren Maßnahmen und insbesondere in den Investierungen zum Ausdruck bringt, daß sie in absehbarer Zeit aus dem Saargebiete scheiden muß. Man kann eben letzten Endes eine Politik auf lange Sicht, wie sie eine gut geführte Grubenverwaltung treiben muß, unmöglich mit einer Betriebsführung vereinigen, die auf Abbau eingerichtet ist und infolgedessen nichts investieren will.

Wir sind im Saargebiet durchaus gewöhnt, die einzelnen Menschen in Frankreich nach ihrer Politik zu beurteilen. Wie Briand bei uns trotz vieler Rückfälle und Konzessionen, die er dem französischen Uebernationalismus machte, sein Ansehen behielt — wie der greise, kürzlich verstorbene Präsident des Verwaltungsrates der Saargruben, Arthur Fontaine, trotz aller Hemmungen, die auch seinem Wirken begegneten, immer als ein kluger menschenfreundlicher Mann vor uns stehen wird —, so hoffen wir, daß in der Behandlung der Bergarbeiterfrage sich seit langen Jahren der vielgerühmte französische Bonsens einmal wirklich bemerkbar machen wird. Das würde bei uns keine unauslöschliche Dankbarkeit hervorrufen, zu der angesichts der vielen Kränkungen und Vergewaltigungen, die wir erlitten haben, kein Grund vorliegt — aber es würde doch die Hoffnung aufkommen lassen, daß es auch in Frankreich Leute an maßgebender Stelle gibt, mit denen man untragbare Dinge vernünftig besprechen und regeln kann. Und das wäre in heutiger Zeit ein weithin sichtbares Merkmal. Hoffentlich erleben wir nicht, wie so oft, auch hier wieder eine bittere Enttäuschung.

Die öffentliche Verwaltungsorganisation im Saargebiet

Auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles (Art. 45 bis 50 nebst Anlage §§ 1 bis 40) ist das Saargebiet für die Dauer von 15 Jahren der Treuhänderschaft des Völkerbundes unterstellt worden.

Nach der Bestimmung des Art. 48 setzt sich das Saargebiet aus den preußischen Kreisen Saarbrücken-Stadt, Saarbrücken-Land, Saarlouis, Ottweiler und Teilen der Kreise Merzig und St. Wendel sowie dem westlichen Teil der bayerischen Pfalz, den Bezirken St. Ingbert und einem Teil der Bezirke Zweibrücken und Homburg zusammen. Durch Verordnung vom 22. 4. 1921 (Amtsblatt 1921 Seite 63) hat die Regierungskommission die ehemaligen Distrikte St. Ingbert und Blieskastel zu den Bezirken St. Ingbert und ebenso die Distrikte Homburg und Zweibrücken zum Bezirke Homburg vereinigt, so daß nunmehr zwei pfälzische Bezirke „St. Ingbert und Homburg" im Saargebiet bestehen.

Die Regierungsgewalt des Saargebiets liegt in den Händen der vom Völkerbundsrat ernannten internationalen Regierungskommission, bestehend aus einem Franzosen, einem Saargebietsbewohner und drei Personen, die weder Deutsche noch Franzosen sein dürfen.

Die Mitglieder der Regierungskommission sind in ihrer Gesamtheit dem Völkerbund für die Regierung des Saargebiets verantwortlich. Der Präsident hat im Namen aller Mitglieder und unter ihrer kollektiven Verantwortung zu handeln.

Die Regierungskommission besteht zur Zeit aus folgenden Personen:

1. Mr. G. G. Knox, Präsident und Britisches Mitglied,
2. Koßmann, Saarländisches Mitglied,
3. Morize, Französisches Mitglied,
4. Dr. v. Ehrnrooth, Finnisches Mitglied,
5. Dr. Zoricic, Jugoslawisches Mitglied.

Die Verwaltungsbefugnisse sind wie folgt verteilt:

1. Präsident G. G. Knox: Inneres und auswärtige Angelegenheiten,
2. Koßmann: Arbeitswesen, Sozialversicherung, Versorgungswesen, Volkswohlfahrt, Gesundheitswesen, Landwirtschaft und Forsten,
3. Morize: Finanzen, Wirtschaftliche Angelegenheiten und Luftverkehrswesen.
4. Dr. v. Ehrnrooth: Oeffentliche Arbeiten, Eisenbahnwesen, Post-, Telegraphen- und Telephonwesen.
5. Dr. Zoricic: Justiz, Kultus- und Schulwesen.

Nach § 19 der Anlage zu Abschnitt IV Teil 3 des Friedensvertrages hat die Regierungskommission im Saarbeckengebiet alle Regierungsgewalt, die früher dem Deutschen Reiche, Preußen und Bayern zustand, mit Einschluß des Rechts, Beamte zu ernennen und abzusetzen und diejenigen Organe und Vertretungen zu schaffen, die sie für notwendig hält. Sie beschließt mit Stimmenmehrheit. Die Rechtsordnung für das Saargebiet ist in § 23 der Anlage verankert:

„Die Gesetze und Verordnungen, die im Saargebiet am 11. November 1918 in Kraft waren, bleiben in Kraft. Wenn aus Gründen der allgemeinen Ordnung oder um diese Gesetze und Verordnungen mit den Bestimmungen des vorliegenden Vertrages (Saarstatut) in Einklang zu bringen, Aenderungen an ihnen vorgenommen werden müßten, so sollen diese von der Regierungskommission nach Anhörung der gewählten Vertreter der Einwohner (dafür ist der Landesrat berufen) beschlossen und ausgeführt werden."

Dadurch ist die Regierungskommission alleiniger Gesetzgeber geworden, die sowohl die vollziehende wie auch die gesetzgebende Gewalt entgegen den Prinzipien des modernen Staatsrechts in einer Hand vereinigt.

Da die preußischen Bezirks-, Provinzial- und Ministerialinstanzen sowie die bayerischen Landeszentral- und die Mittelbehörden der Regierungsbezirke im Saargebiet in einer behördlichen Instanz (Zentralverwaltung der Regierungskommission) zusammengefallen sind, so werden alle daran in den verschiedenen preußischen und bayerischen Gesetzen vorgesehenen Befugnisse auf Grund des § 19 des Saarstatuts von der Regierungskommission in ihrer Gesamtheit in Anspruch genommen und je nach Maßgabe der gesetzlichen Vorschriften kollegial oder bürokratisch von dem nach der Verwaltungseinteilung zuständigen Mitglied der Regierungskommission ausgeübt.

Neben der Regierungskommission, die nach autokratischen Gesichtspunkten regiert, sind der volksgewählte Landesrat und der regierungsseitig ernannte Studienausschuß als begutachtende Körperschaften ins Dasein getreten.

Durch Erlaß der Regierungskommission, betr. die Kontrolle der Staatshaushalte des Saargebiets vom 19. Mai 1922 (Amtsblatt 1922 Seite 28) ist die „Generalfinanzkontrolle" ins Leben gerufen worden, die im wesentlichen die Kompetenzen des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, der preußischen Oberrechnungskammer und des bayerischen Rechnungshofes wahrzunehmen hat.

Als Versicherungsbehörden sind neben den schon bestehenden Versicherungsämtern das Oberversicherungsamt in

Saarbrücken und das Landesversicherungsamt in Saarlouis eingerichtet worden. Dem Landesversicherungsamt ist noch das Aufsichtsamt für Privatversicherung angeschlossen. In Versorgungssachen der Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen fungiert ein Versorgungsgericht in Saarbrücken.

Als Verwaltungsgerichte sind der Verwaltungsausschuß des Saargebiets und das Oberverwaltungsgericht des Saargebiets berufen. Der Verwaltungsausschuß tritt für die preußischen Gebietsteile an die Stelle des Bezirksausschusses und für die bayerischen Gebietsteile an die Stelle des Senats der Kammer des Innern der Kreisregierung, während das Oberverwaltungsgericht für die preußischen Gebietsteile die Rolle des preußischen Oberverwaltungsgerichts und für die bayerischen Gebietsteile die Rolle des bayerischen Verwaltungsgerichtshofes übernimmt. (Vgl. Art. 1 und 16 der Verordnung betr. die Einrichtung von Verwaltungsgerichten für das Saargebiet vom 28. Juli 1920, Amtsblatt 1920 Seite 48.)

Neben der Verwaltung des Staates, die allgemein als Landesverwaltung bezeichnet wird, besteht wechselseitig miteinander verbunden das System der Kommunalverwaltung, die sowohl gewisse staatliche Aufgaben als auch eigene Verwaltungsaufgaben (Selbstverwaltung) wahrnimmt. Dieses System der organischen Verbindung von allgemeiner Landesverwaltung und kommunaler Verwaltung ist das Charakteristische der preußischen Verwaltungsorganisation und ist auch im preußischen Teil des Saargebiets in Geltung. In großen Zügen ist diese Verwaltungsorganisation auch im pfälzischen Teil des Saargebiets herrschend.

a) Die staatliche Verwaltungsorganisation im preußischen Teil des Saargebiets.

Bis zum Inkrafttreten des V. V. unterschied das für den preußischen Teil des Saargebiets gültige Verwaltungssystem Unter-, Mittel- und Zentralbehörden.

Zu den Unterbehörden zählte man die Ortspolizeibehörden, sowie die Kreisbehörden (Landrat und Kreisausschuß). Zu den Mittelbehörden gehörten die Bezirksbehörden (Regierungspräsident, Regierung für Kirchen- und Schulwesen, Regierung für direkte Steuern, Domänen und Forsten und Bezirksausschuß) und die Provinzialbehörden (Oberpräsident, Provinzialrat). Dagegen bezeichnete man als Zentralbehörden die Ministerien.

Im Saargebiet bestehen nur noch die Unterbehörden, und zwar in der Weise, daß, wie früher, der staatliche Verwaltungsbezirk mit dem Kommunalbezirk zusammenfällt, wogegen die Mittel- und Zentralbehörden der preußischen Ordnung verschwunden sind. An ihre Stelle ist die Regierungskommission getreten, die infolgedessen auch deren Funktionen sämtlich in ihrer Hand vereinigt. Die Bezirks-, Provinzial- und Ministerialinstanzen sind zu einer behördlichen Instanz (Zentralverwaltung) zusammengefaßt, die in Abteilungen gegliedert ist.

Geblieben sind also die Ortspolizei- und Kreisbehörden, deren Organisation im Saargebiet vergegenständlicht wird.

Die Metropole des Saargebiets ist der Stadtkreis Saarbrücken, wo auch der Sitz der Regierungskommission ist. Die Verwaltung wird von einem Oberbürgermeister geführt, der aber keine wesentlichen Polizei-Funktionen ausübt. Die Funktion der Ortspolizeibehörde ist einem besonderen Polizeidirektor — jetzt einem Polizeipräsidenten — übertragen. Neben den Stadtkreis Saarbrücken treten die Landkreise Saarbrücken, Saarlouis, Merzig, Ottweiler und St. Wendel, an deren Spitze je ein Landrat steht.

Maßgebend für die Organisation der unteren staatlichen Verwaltungsbehörden in dem preußischen Teil des Saargebiets sind neben dem Gesetz über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, (GS. 195) dem Gesetz über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (GS. 265) und dem Zuständigkeitsgesetz vom 1. August 1883 (GS. 237) die rheinische Kreisordnung vom 30. Mai 1887 (GS 217), die rheinische Städteordnung vom 15. Mai 1856 (GS. 406) und die rheinische Landgemeindeordnung vom 23. Juli 1845 (GS. 523).

Die Landgemeinden sind in Bürgermeistereien zusammengefaßt, an deren Spitze ein Landbürgermeister steht, der für den Umfang der ganzen Gemeinde die Ortspolizeibehörde verkörpert. Der Landbürgermeister wird von dem Präsidenten der Regierungskommission, dem die Abteilung des Innern anvertraut ist, auf Lebenszeit ernannt.

Als Kreisbehörde fungiert der Landrat, dem der Kreisausschuß zur Seite steht. Der Landrat wird von dem Präsidenten der Regierungskommission ernannt und ist ihm unmittelbar unterstellt. Neben dem Landrat ist als kollegiale Behörde der Kreisausschuß tätig, dessen Vorsitz der Landrat als stimmberechtigtes Mitglied zu führen hat. Der Kreisausschuß setzt sich zusammen aus dem Landrat und 6 Mitgliedern die von dem Kreistag aus der Zahl der Angehörigen gewählt werden. Er ist beschlußfähig, wenn mit Einschluß des Vorsitzenden 3 Mitglieder anwesend sind. Zur Stellvertretung des Landrats werden von dem Kreistage aus der Zahl der Kreisangehörigen zwei Kreisdeputierte gewählt. Ihre Wahl bedarf der Bestätigung durch das Mitglied der Regierungskommission, das mit der Verwaltung des Innern betraut ist. Zur Zuständigkeit des Kreisausschusses gehören neben seiner kommunalen Kompetenz alle Angelegenheiten der allgemeinen Landesverwaltung, die ihm durch Gesetze übertragen werden. Er ist vor allem Träger des Beschlußverfahrens, des Verwaltungsstreitverfahrens und des Disziplinarverfahrens der unteren Behörden. In den Stadtkreisen tritt an die Stelle des Kreisausschusses der Stadtausschuß, bestehend aus dem Bürgermeister oder seinem gesetzlichen Stellvertreter als Vorsitzenden und 4 Mitglieder, die von der Stadtverordnetenversammlung gewählt werden. In kreisangehörigen Städten über 10 000 Einwohner tritt in gewissen Fällen der Bürgermeister mit den Beigeordneten an die Stelle des Stadtausschusses.

b) Die staatliche Verwaltungsorganisation im pfälzischen Teil des Saargebiets.

Die Organisation der staatlichen Verwaltung im bayerischen Teil des Saargebiets ist in mancher Hinsicht verschieden von der preußischen Regelung. Durch den V.V. sind im pfälzischen Teil des Saargebiets die Landeszentralbehörden und die Mittelbehörden der Regierungsbezirke in Wegfall gekommen und deren Befugnisse und Funktionen in den Verwaltungsbereich der Regierungskommission eingegliedert worden. Geblieben sind als Unterbehörden die Bezirke und die Ortsbehörden. Das Organ des Bezirks ist das Bezirksamt, das von einem Bezirksamtmann, jetzt Landrat, geleitet wird. Das Bezirksamt stellt die allgemeine Verwaltungsbehörde dar und ist in der Regel Spruchbehörde erster Instanz in Verwaltungsstreitigkeiten. Neben dem Bezirksamt bestehen als kommunale Einrichtungen der Bezirkstag und der Bezirksausschuß. Der Bezirksausschuß ist die engere Vertretung des Bezirkstages und besteht aus 5—7 vom Bezirkstag aus seiner Mitte gewählten Mitgliedern. Obwohl der Bezirksausschuß eine Kommunalbehörde ist, so ist er doch kraft staatlichen Auftrages in Dienstsachen über Bezirksbeamte tätig. Ferner hat er die Staatsverwaltung in wichtigeren Fragen zu beraten.

In den Gemeinden wird staatliche Verwaltung nur geführt, soweit die Gemeinden als Ortsbehörden staatliche Aufgaben zu erledigen haben. Dies ist namentlich bei der Polizei der Fall. Die Polizeigewalt wird als Staatsfunktion von dem Bürgermeister ausgeübt, obwohl die ortspolizeilichen Vorschriften anders als im preußischen Teil des Saargebiets nur von dem Gemeinderat erlassen werden.

Der Saarbund marschiert auf!

Klägliche Versuche anläßlich der Kommunalwahlen.

Von Dr. Hüttebräucker-Saarbrücken.

Am 13. November finden im Saargebiet Gemeinderats- und Kreistagswahlen statt. Diesen Wahlen kommt insofern besondere Bedeutung zu, als es sich dabei um die letzten Wahlen vor der Volksabstimmung handelt. Bei allen Wahlen, die das Saargebiet in seiner politischen Sonderstellung erlebt hat, sind immer nur Parteien aufmarschiert, die sich für die Rückgliederung des Saargebietes zu seinem deutschen Mutterlande einsetzten — mit einer einzigen Ausnahme. Im Jahre 1924 ist bei den Landratswahlen der Saarbund, jene von Frankreich inszenierte und finanzierte Separatistenorganisation, mit einer eigenen Liste aufmarschiert mit dem Ergebnis, daß man nicht ein einziges Mandat im Landesrat erringen konnte, trotzdem die ganzen ins Saargebiet eingewanderten Franzosen, die bei der Regierungskommission, bei Berg- und Zollverwaltung

beschäftigt sind, auch das Wahlrecht haben. Also der Saarbund hat, wie nicht anders zu erwarten war, einen glänzenden Reinfall erlebt und durch seine Liste wider seinen Willen erreicht, daß mit nicht zu überbietender Deutlichkeit der einheitlich deutsche Charakter des Saargebietes noch einmal vor aller Welt festgestellt werden konnte. In diesem Sinne konnte man die Landesratswahlen vom Jahre 1924 als eine bedeutsame Vorabstimmung betrachten.

Die Folge dieses Mißerfolges war denn auch, daß der Saarbund völlig in sich zusammenbrach, zumal ja auch damals die vorzeitige Rückgliederung des Saargebietes nach Deutschland in greifbare Nähe gerückt schien. Erst nach dem Scheitern der Saarverhandlungen konnte der Saarbund wieder einen gewissen Auftrieb verzeichnen. Einmal war dieser bedingt durch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage. Es gelang in manchen Fällen, durch Anwendung schärfster Druckmittel einzelne Bergleute in den Saarbund hineinzuzwingen, die bei einer Weigerung befürchten mußten, ihre Stellung und ihre Wohnung zu verlieren. Dazu kam, daß eine ganze Reihe übler Elemente, die wegen ihrer separatistischen Betätigung aus dem Rheinland geflüchtet waren, nachdem keine fremde Besatzung über sie ihre schützende Hand mehr halten konnte, im Saargebiet bei der französischen Grubenverwaltung einen neuen Unterschlupf fanden. Es war nur zu begreiflich, daß diese Leute aus eigenem Interesse heraus sich mit ihrer ganzen „Persönlichkeit" dem Saarbund zur Verfügung stellten und alles daransetzten, dieser volksfremden Bewegung zu neuem Auftrieb zu verhelfen.

Allerdings war der Erfolg mehr als kläglich; die Saarbevölkerung hat trotz aller Bedrückungen deutlich zu erkennen gegeben, daß sie mit derartigen Elementen nichts zu tun haben will. Zwar faseln die Saarbündler in ihrem Wochenorgan, der „Chronik", immer wieder davon, daß sie inzwischen eine Volksbewegung geworden seien, die die Mehrheit der Saarbevölkerung umfasse. Nun, man hatte gerade in diesem Jahre eine glänzende Gelegenheit, diese Behauptung unter Beweis zu stellen. Man brauchte zu den Landesratswahlen im März dieses Jahres eine eigene Liste aufzustellen, um zu beweisen, wie stark man inzwischen geworden sei. Dazu hat man allerdings nicht den Mut gefunden, weil man klar voraussah, daß man auch nicht mehr als im Jahre 1924 werde auf die Beine bringen können. Deshalb hat man Wahlenthaltung proklamiert und vorausgesagt, daß man an einer starken Wahlenthaltung die Stimmung der Saarbevölkerung werde ablesen können. Aber diese hat den Saarbündlern auch diesen Gefallen nicht getan, sondern durch eine bisher nie erreichte Wahlbeteiligung kundgetan, daß sie aber auch gar nichts mit dem Saarbundgesindel zu tun haben will. Daher war die Wahl vom 13. März wiederum ein überwältigendes Bekenntnis zum deutschen Vaterland; denn in dem neugewählten Landesrat sitzen nur Vertreter von Parteien, die für die Rückkehr der Saar zu Deutschland eintreten.

Ein anderes Ergebnis wird auch die Wahl vom 13. November nicht zeigen. Man würde nichts mehr begrüßen, als wenn der Saarbund den Mut dazu fände, in sämtlichen Gemeinden des Saargebietes mit eigenen Listen aufzutreten, um einmal seine Stärke zu beweisen. Das ist aber schon deshalb nicht möglich, weil man in den meisten Gemeinden überhaupt nicht die technischen Voraussetzungen erfüllen könnte. Man würde weder genug Leute für die Kandidatenliste finden, die den Mut haben, sich öffentlich zu der Sache des Saarbundes zu bekennen, noch auch würde es möglich sein, in den Gemeinden nur die 50 Unterschriften für den Wahlvorschlag zusammenzubringen. Selbst wenn man diese Schwierigkeiten überwinden könnte — was allerdings nicht möglich ist — würde man überall nur eine lächerliche Zahl von Stimmen auf die Liste des Saarbundes vereinigen können. Aber selbst diese lächerlichen Zahlen wären noch nicht einmal ein Maßstab für die Volksabstimmung; denn davon müßten noch die Stimmen der vielen zugewanderten Franzosen und Separatisten in Abzug gebracht werden, die nicht abstimmungsberechtigt sind; nach diesem Abzug würde nirgends mehr etwas Nennenswertes übrig bleiben können.

Dies weiß man beim Saarbund auch ganz genau; und um sich nicht einer ähnlichen Blamage wie 1924 auszusetzen, sieht man von einer Aufstellung solcher Listen lieber ab. Nur in zwei Orten des Saargebietes will man mal einen derartigen Versuch machen. Das ist einmal in Fürstenhausen-Fenne und zum andern in Ludweiler. Es ist interessant genug, die dortigen Vorgänge etwas näher zu beleuchten. Fenne hat man sich deshalb herausgesucht, weil man dort vor Jahren eine ganze Reihe lothringischer Arbeiter angesiedelt hat, die auf der französischen Grubenzentrale Fenne beschäftigt sind. Man hat nun nach Fenne eine Versammlung einberufen, zu der man einmal die Saarbündler aus der ganzen Umgebung und dann einen Teil der Belegschaft von Fenne eingeladen hat. In der Einladung machte man Mitteilung von der Gründung einer neuen Partei, der „Unabhängigen Arbeiter- und Bürgerpartei". Das angegebene Programm dieser Partei sieht recht dürftig aus. Es enthält nur drei Punkte, die gewiß nicht sehr vielsagend sind: Wahrnehmung der Interessen aller Berufsstände, konfessionelle Überparteilichkeit und Zusammenarbeit mit allen Parteien, die ähnliches erstreben. Das ist auch schon alles. Die wahren Ziele wagt man schon gar nicht herauszustellen.

Zu dieser Versammlung waren etwa 80—100 Mann zusammengekommen. Man sah da die Saarbundhäuptlinge der ganzen Gegend. Die Bewohner von Fenne-Fürstenhausen waren erheblich in der Minderheit, trotzdem der einzige Punkt der Tagesordnung die Aufstellung einer Liste für den Gemeinderat dieser Gemeinde war. Die Leitung der Versammlung hatte ein französischer Ingenieur Poinsignon von der Fenner Grubenzentrale. Dieser hielt eine kurze Rede, in der er weidlich auf Deutschland schimpfte und vor allem gegen die angebliche Hetze, die im Saargebiet gegen Frankreich betrieben werde, wetterte. Von dem eigentlichen Ziel, der Vorbereitung der Abstimmung im französischen Sinne, sprach er kein Wort. Schließlich schlug er sich selber als Spitzenkandidat der neuen Partei vor und bat um weitere Meldungen. Darauf herrschte ein minutenlanges betretenes Schweigen; niemand wagte es, sich zur Verfügung zu stellen. Dann rief einer in den Saal: „Wer hat Mut?" Daraufhin wurden dann vier Namen genannt. Poinsignon erklärte sich damit befriedigt. Er werde mit den Genannten ein Komitee bilden, das alles Weitere in die Wege leiten solle. Mehr Namen brauche man ja nicht für den Wahlvorschlag, da man ja nicht auf mehr Sitze rechne. Es sei deshalb gar nicht notwendig, 23 Kandidaten — das ist die Zahl der zu wählenden Vertreter — aufzustellen. Damit war diese erhebende Versammlung zu Ende. Scheu schlichen sich die Teilnehmer, zum großen Teil durch eine Hintertür, wieder von dannen. Das Lokal hatte man überhaupt von dem Wirt nur deshalb zur Verfügung gestellt bekommen, weil man diesen über den Charakter der Veranstaltung getäuscht hatte. — Endergebnis: Man hat noch nicht einmal die Leute, um den Wahlvorschlag ordnungsgemäß auszufüllen. Vielleicht wird dieser famose Ingenieur jetzt durch entsprechende Druckmaßnahmen versuchen, seine Untergebenen dazu zu bringen, daß sie diesen Wahlvorschlag noch unterzeichnen. Wenn dieser Vorschlag eingereicht wird — was zur Zeit noch nicht feststeht — so wird man bestimmt mit einem Reinfall rechnen können. Wenn man die Wahl als Vorabstimmung betrachten wollte, bleibt zu berücksichtigen, daß die lothringischen Arbeiter, die jetzt als Kerntruppe dienen sollen, bei der Volksabstimmung gar nicht abstimmungsberechtigt sind.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in Ludweiler, bzw. in der zu Ludweiler gehörenden neuen Kolonie Velsen. Die Grube Velsen ist von jeher der stärkste Stützpunkt des Saarbundes gewesen. Dazu kommt, daß man in der neuen Kolonie alle möglichen zweifelhaften Personen angesiedelt hat, die aber ebenfalls nicht abstimmungsberechtigt sind, die aber bei den Gemeinderatswahlen ihr Stimmrecht ausüben können. Auf diese Kolonie stützt sich auch in erster Linie die französische Schule in Ludweiler, deren Besucherzahl nach starkem Ansteigen wieder im Rückgang befindlich ist. In Ludweiler hat man zunächst die Eltern all der Kinder zusammenberufen, die die französische Schule besuchen. Den Vorsitz führte der Vorfahrer Dorscheid, der als Einpeitscher für die französischen Schulen bekannt ist. Es wurde berichtet, daß kürzlich eine Sitzung der Elternbeiräte der französischen Schulen des ganzen Saargebietes in Saarbrücken stattgefunden habe. Die Elternbeiräte seien durch ihren Zusammenschluß zu einer großen Macht im Saargebiet geworden; z. B. könnten durch Vermittlung der Elternbeiräte Entlassungen vermieden werden und sonstige Härten zum Ausgleich kommen. Man könne nicht alles sagen, was man vorhabe, aber es werde bestimmt zum Vorteil der Eltern und der Kinder gereichen. Man müsse es nur verstehen, seine Macht, die man habe, auch zur Geltung zu bringen. — Übrigens sind diese Ausführungen eine erneute indirekte Bestätigung der von den Franzosen immer abgeleugneten Druckmaßnahmen. — Schließlich wurde dann der Vorschlag gemacht, eine eigene Liste für den Gemeinderat aufzustellen. Es kam dabei zu erregten Auseinandersetzungen. Der französischen Bergverwaltung wurde der Vorwurf gemacht, daß sie den Kindern in den französischen Schulen nicht kostenlos Holzschuhe liefere. Als darauf erklärt wurde, dafür habe die Grubenverwaltung kein Geld zur Verfügung, wurde der Vorschlag gemacht, die höheren Grubenbeamten sollten auf 5 Prozent ihres Gehaltes verzichten, dann wäre das Geld da. Die Debatte über diesen Punkt mußte gewaltsam abgebrochen werden. Schließlich wurde gegen eine starke Minderheit die Aufstellung einer eigenen Liste für den Gemeinderat beschlossen. Die Vorgänge bei dieser Versammlung zeigen schon deutlich, daß man mit einem großen Erfolg gewiß nicht zu rechnen hat.

Es kann nur immer wieder hervorgehoben werden, daß die ganzen Drahtzieher der Saarbundbewegung nicht aus dem Saargebiet stammen, und daß auch die große Mehrheit der Nachläufer erst in den letzten Jahren ins Saargebiet eingewandert sind, weil ihnen in Deutschland der Boden unter den Füßen zu heiß geworden ist. Dazu kommt eben die andere Gruppe, die man unter Anwendung stärkster Zwangsmittel in den Saarbund hineingepreßt hat. Aber gerade diese werden niemals ihre Stimme für eine französische Liste abgeben. —

Man kann daher mit Bestimmtheit voraussagen, daß der Saarbund in diesen beiden Orten schon bei den Gemeinderatswahlen keinen anderen Erfolg haben wird, als sich wieder einmal lächerlich gemacht zu haben.

Das Ergebnis der bevorstehenden Gemeinderatswahlen wird wie stets im Saargebiet wieder nichts anderes bedeuten als ein glänzendes Bekenntnis zur deutschen Sache. Daran wird auch ein Anwachsen der Kommunisten nichts ändern; denn das hat seine Ursache nur in der wirtschaftlichen Lage. Denn die Kommunistische Partei des Saargebietes hat oft genug erklärt, daß auch sie die Rückkehr der Saar nach Deutschland erstrebt, um ihren Kampf gemeinsam mit dem deutschen Proletariat zu führen.

Dr. Fuchs zehn Jahre Oberpräsident

Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, konnte am 14. Oktober sein zehnjähriges Jubiläum als Oberpräsident in Koblenz feiern. Man wird ihm nachsagen dürfen, daß er in schwerster Zeit rheinischen Freiheitskampfes, in schweren Besatzungsnöten und in ernsten Notzeiten dem ihm anvertrauten Lande am Rhein ein fürsorglicher Vertreter, ein zielbewußter Führer und ein tatbereiter Helfer gewesen ist. Losgelöst von allen parteipolitischen Unterströmungen hat sich Dr. Fuchs nur dem Besten des Rheinlandes und seiner Bevölkerung gewidmet. Nicht nur, daß er jederzeit für die unlösbare Verbundenheit des Rheinlandes mit dem Reiche sich mit seiner ganzen Persönlichkeit eingesetzt hat, er ist auch jenen gefährlichen Bestrebungen der rheinischen Besatzung mit Entschiedenheit entgegengetreten, die auf kulturelle und wirtschaftliche Französierung der Rheinlande abgestellt waren. Wenn die Franzosen ihm im Februar 1923 die Ausübung seines Amtes durch Ausweisung unmöglich machten, so brachten sie lediglich damit zum Ausdruck, wie unbequem ihnen seine Tätigkeit war.

Nach seiner Rückkehr nach Koblenz hat Dr. Fuchs nicht aufgehört, für die Heilung der Wunden sich einzusetzen, die dem rheinischen Land und dem rheinischen Volk durch Besatzung und Separatismus geschlagen worden sind. Er hat auch keine Gelegenheit vorübergehen lassen, seine treue Fürsorge für das noch immer abgetrennte Saargebiet erkennen zu lassen. Freimütige und entschiedene Worte hat er gegen dieses dem Saargebiet angetane Unrecht gesprochen. Wir erinnern an die Befreiungsfeiern der Rheinlande, wir weisen auf jene mutige Rede des Oberpräsidenten Dr. Fuchs hin, die er gelegentlich der großen Saarkundgebung in Trier im Rahmen der Jahrestagung des Bundes der Saarvereine hielt. Auch auf der Koblenzer Tagung hat Dr. Fuchs sich zu seinen früheren Worten bekannt, daß das Rheinland und ganz Deutschland nicht aufhören dürfen, sich für die Beseitigung des Versailler Saarunrechts einzusetzen. Wir sind ihm dafür um so mehr dankbar, als er damit nicht nur seine persönliche Ueberzeugung zum Ausdruck brachte, sondern auch erkennen ließ, daß die von ihm vertretenen Behörden des Reiches und Preußens seine Auffassung über die Saarfrage in vollem Maße teilen. Und weil wir das wissen, deshalb möchten wir ihm die dringende Bitte unterbreiten, dafür zu sorgen, daß es nicht nur bei schönen Worten und hoffnungsfrohen Verheißungen bleibe. Das Saargebiet befindet sich im Endkampf um seine Zukunftsentscheidung. In allen Ecken und Enden stellen wir die systematische Betriebsamkeit französischer Propaganda fest, dem einheitlichen politischen Willen der Bevölkerung ein Schnippchen zu schlagen. Es sollte in Koblenz wie in Berlin ernsteste Beachtung finden die Tatsache, daß die aus französischen Geldern ins Leben gerufene und mit französischen Geldern am Leben erhaltene separatistische Bewegung an der Saar es jetzt für die letzte Landesratswahl vor der Saarabstimmung unternimmt, einen Wahlvorschlag zustande zu bringen, um eine „Bewegung" zu dokumentieren, die in Wahrheit als üble Sumpfpflanze von außen her ins Saargebiet verpflanzt wurde. Nicht mit Worten kann solchen Bemühungen allein entgegengetreten werden. Hier müssen Taten folgen, Taten, die den unbeugsamen Willen der Saarbevölkerung wie ganz Deutschlands erkennen lassen, nicht zu dulden, daß durch solche Machinationen der Eindruck erweckt werden soll, als werde die Bevölkerung an der Saar in ihrem Willen zur bedingungslosen Rückkehr zu Deutschland wankelmütig. Mehr als bisher muß das deutsche Volk über die wahren Vorgänge an der Saar aufgeklärt werden. Manches bleibt hier noch zu tun übrig, vieles wächst an neuen Aufgaben hinzu, je näher wir der Abstimmung an der Saar kommen. Oberpräsident Dr. Fuchs hat in seinem Kampf um die Befreiung des Rheinlandes Erfahrungen genug gesammelt, um zu wissen, daß ein solcher Kampf wirkungsvoll nur geführt werden kann, wenn den damit beauftragten Faktoren ausreichende Mittel zur Verfügung stehen, um alle Kräfte mobil zu machen. Die Geschäftsstelle Saarverein und der Bund der Saarvereine sind jene Organisationen, die dazu berufen sind, für den Abstimmungskampf an der Saar den Boden aufzulockern. Ganz Deutschland muß aufgerufen werden, sich hinter den Freiheitskampf der Saarbevölkerung zu stellen. Es wird die höchste Zeit, daß dieser Großkampf eingeleitet und mit den Mitteln ausgestattet wird, die es ermöglichen, der französischen Agitation erfolgreich entgegenzutreten. Oberpräsident Dr. Fuchs hat in seiner Eigenschaft als der maßgebliche Führer und Vertreter des Rheinlandes die verantwortliche und wiederum ehrenvolle Aufgabe, den Kampf um die Freiheit der Saar zu einem hundertprozentigen deutschen Sieg zu gestalten. Möge er sich seiner Mitarbeiter rechtzeitig erinnern, damit auf breitester Front der Kampf geführt werden kann.

Auch

Regierungspräsident Dr. Saassen in Trier

konnte Mitte Oktober auf eine zehnjährige segensreiche Tätigkeit in Trier zurückblicken. Als 36jähriger wurde er vor zehn Jahren an die Spitze des Trierer Regierungsbezirks gestellt, der unter den Besatzungsnöten und den wirtschaftlichen Auswirkungen der Abtrennung des Saargebiets besonders schwer zu leiden hatte. Dr. Saassen widmete sich seinen Aufgaben mit aller Kraft und versuchte, die Interessen des ihm anvertrauten Gebietes und seiner Bevölkerung gegen die besonders in Trier anspruchsvolle französische Fremdherrschaft und Willkür zu verteidigen. Mit der Verschärfung des Ruhrkrieges wurde er wie der Oberpräsident Dr. Fuchs Anfang 1922 ausgewiesen, um erst zwei Jahre später wieder auf seinen Trierer Posten zurückzukehren. Er fand hier geradezu trostlose Verhältnisse vor, wie sie sich aus den Anforderungen und Auswirkungen der Besatzung notwendig entwickeln mußten. Dr. Saassen hat die Lage des Trierer Regierungsbezirks seinerzeit in einer Denkschrift zusammengefaßt, um eine Linderungsaktion ins Werk zu setzen. Er hat es nicht dabei bewenden lassen, sondern nach Kräften versucht, die Not auf dem Lande durch Wiederherstellung der Rentabilität der Landwirtschaft und durch Erhaltung des schwer um sein Bestehen ringenden Weinbaues zu mildern. Seine bei diesen Aufbauarbeiten entwickelte Initiative führte im Herbst 1931 zu seiner Berufung zum Reichssiedlungskommissar. Dr. Saassen hat zu jeder Zeit ein wachsames Auge und sorgendes Interesse für das Saargebiet gezeigt. Er wird es auch in Zukunft daran nicht fehlen lassen. Der Bund der Saarvereine hatte mehrfach Gelegenheit, mit Dr. Saassen im Interesse des Saargebiets vertrauensvoll zusammen zu arbeiten. Während der Trierer Bundestagung hat er regsten Anteil an den Arbeiten des Bundes und an den Zielen der Saaraufklärung genommen. Auch ihm unterbreiten wir die dringende Bitte, sich mit aller Kraft einzusetzen für ausreichende Bereitstellung von Mitteln, damit der Endkampf um das Saargebiet erfolgreich durchgeführt werden kann. —lt.

Briefkasten

L. M. in B. 1,50 RM., für S. F. und 0,50 RM.; H. F. O. in H. 6 RM.; G. E. in S. 60 Frcs.; V. Sch. in A. 5 RM.; A. K. in B. 47,35 Frcs.; Ph. K. in S. 3 RM.; B. B. in H. 1,50 RM., mit herzlichstem Dank erhalten.

C. Sp. in S. 29,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten.

Albert Zühlkes Ehrentag.

Die Feier des 75. Geburtstages unseres Ehrenmitgliedes und des langjährigen politischen Leiters der Saarbrücker Zeitung, Albert Zühlke, gestaltete sich zu einem Ehrentage für den greisen, aber noch frischen Jubilar. Eine Feier, zunächst der allgemeinen Hochschätzung für Albert Zühlke Ausdruck gebend, wuchs durch die ehrenvolle Anerkennung seiner aufrechten deutschen Journalistenarbeit hier im Westen des Reiches zum Schutze des Deutschtums und zur Deutscherhaltung der Saar seitens der maßgebenden amtlichen Stellen weit darüber hinaus. Insofern war diese Anerkennung auch eine Würdigung und Ehrung der Männer der deutschen Presse, die in diesem Kampfe zwar in der vordersten Linie stehen, derer zu gedenken indeß in der Regel vergessen zu werden pflegt.

Freuen wir uns, daß nach ehrlichem Streben weit über ein Menschenalter hinaus nun auch der Mann aus dem Dämmer seiner Bescheidenheit heraustritt im hohen Alter und in seinem Werke verdient gewürdigt wird. An der Spitze derer, die dem Jubilar verdienten Dank sagen, steht unser greiser

Reichspräsident von Hindenburg,

der folgendes Handschreiben gesandt hat:

Sehr geehrter Herr Zühlke!

Zur Vollendung Ihres 75. Lebensjahres spreche ich Ihnen in Anerkennung Ihrer vaterländischen Arbeit meine herzlichsten Glückwünsche aus. Mögen Ihnen noch lange Jahre rüstigen Schaffens beschieden sein. Mit freundlichen Grüßen

von Hindenburg.

Im Namen der Reichsregierung übermittelte der Herr Reichskanzler von Papen folgenden Glückwunsch:

Zur Vollendung Ihres 75. Lebensjahres sende ich Ihnen zugleich auch im Namen der Reichsregierung herzliche Glückwünsche und gedenke dabei gern Ihrer Verdienste um unsere deutsche Saarheimat.

Reichskanzler von Papen.

Im Namen der Presseabteilung der Reichsregierung übersandte der Ministerialdirektor Marcks-Berlin folgenden Glückwunsch:

Zur Vollendung des 75. Lebensjahres sende ich im Namen der Presseabteilung der Reichsregierung herzliche Glückwünsche. Weit über das Saargebiet hinaus wird heute Ihrer unermüdlichen und opferreichen Arbeit als politischer Leiter der Saarbrücker Zeitung gedacht. Möge es Ihnen vergönnt sein, auch weiterhin in körperlicher und geistiger Frische für die Wiedervereinigung der Saarlande mit der deutschen Heimat erfolgreich zu wirken.

Ministerialdirektor Marcks.

Auch die preußische Staatsregierung fehlte nicht im Kreise der Gratulanten; in ihrem Namen sandte der Reichskommissar Dr. Bracht folgendes Glückwunschtelegramm:

In dankbarer Erinnerung an Ihre mutige und erfolgreiche Arbeit um das deutsche Land und Volk an der Saar wünsche ich Ihnen und Ihrem Lebenswerk eine glückliche Zukunft.

Reichskommissar Dr. Bracht.

Man muß miterlebt haben, mit welcher Freude und innerer Genugtuung gerade diese Anerkennungen von öffentlicher Stelle den Jubilar erfüllt haben; sah er darin doch, daß sich die Blicke dieser Stellen auf das von ihm miterstrebte Ziel der Deutscherhaltung des Saarlandes gelenkt haben, das ihm schon längst zur Heimat geworden ist, und erblickte er doch hierin auch die Zuversicht des Eintretens dieser amtlichen Stellen für die Deutscherhaltung dieser seiner ihm lieb und teuer gewordenen Heimat.

Vom Bund der Saar-Vereine und von der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin, an deren Seite treu kämpfend der Jubilar auch heute noch steht, war folgender Glückwunsch eingelaufen:

Zum 75. Geburtstage treudeutsche Glückwünsche. In guten und in bösen Tagen waren Sie Führer, Mahner und Wächter deutschen Geistes, deutschen Willens, deutscher Ehre, treuer Kämpfer für deutsche Freiheit und Ehre an der Saar. Sie standen als einer der Ersten in der Kampffront des Saarvereins, der heute sein Ehrenmitglied in Dankbarkeit und Ehrfurcht begrüßt. Gott segne Sie und unsere Saarheimat, deren Freiheitstag wir baldigst erwarten.

Otto Andres, Senatspräsident.
Theodor Vogel, Verwaltungsdirektor.

Diesem Glückwunsch schließen sich noch an persönliche Glückwünsche von Theodor Vogel und Frau, von Herrn Senatspräsident Andres, ebenso haben parlamentarische Vertreter aus dem Saargebiet und dem Reiche Glückwünsche gesandt.

Im Namen der Stadtvertretung und Stadtverwaltung ist ein außerordentlich warm gehaltenes Glückwunschschreiben vom Oberbürgermeister Dr. Neikes/Saarbrücken eingegangen. Es heißt darin:

Im öffentlichen Leben an hervorragender Stelle stehend haben Sie sich die Achtung und Anerkennung aller Bevölkerungskreise gesichert und durch Ihr mannhaftes Eintreten für die Belange des Saarvolkes in schwerster Zeit sich unvergängliche Verdienste erworben. Dank und Anerkennung aller Schichten der Bevölkerung für Ihr Lebenswerk ist Ihnen gesichert. Möchte es Ihnen beschieden sein, in körperlicher und geistiger Frische weiterhin mitarbeiten zu können an der Vorbereitung der Rückführung unserer Saarheimat zum Reiche. Ihr sehr ergebener Dr. Neikes.

Der Führer und Vertreter der Saarwirtschaft, Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling, schreibt, daß ihm der Tag ein willkommener Anlaß sei, dem langjährigen treuen und erfolgreichen Mitkämpfer um die Geschicke unserer Saarheimat herzlichen Dank zu sagen für alles, was er getan, und er spricht zum Ehrentage Zühlkes die Hoffnung aus, daß der Jubilar in körperlicher und geistiger Frische uns noch lange erhalten bleiben möge. Geheimrat Hilger prägt den Satz in seinem Glückwunschschreiben, daß dem glühenden Patrioten und kerndeutschen Manne vor allen Dingen das Erleben der Rückkehr des Saargebiets ins deutsche Vaterhaus beschieden sein möge. Er erinnert daran, daß der Jubilar mit ihm im politischen Kampfe die Klingen gekreuzt, beide sich aber nicht gebeugt hätten. Sein Herz ziehe ihn noch zur Saar und er habe den dringendsten Wunsch, im Jahre 1935 dem Jubilar bei der Heimkehr des Saargebiets ins Vaterhaus dankbar die Hand drücken zu können.

Groß ist die Zahl der Glückwünsche aus allen Kreisen der Bürgerschaft in Stadt und Land, auch die beruflichen Organisationen haben es nicht an Ehrungen fehlen lassen, so der Verband der Rheinisch-Westfälischen Presse, der Verein der Saar-Presse, der Landesverein der pfälzischen Presse, der Trierische Bezirksverein im Reichsverband der deutschen Presse, Kollegen aus dem Reiche, war doch der Jubilar immer ein Vorbild in seiner Berufsausübung, von dem Bestreben geleitet, dem deutschen Journalismus Geltung und Ansehen zu verschaffen. Auch die Firma Gebr. Hofer A.-G. ließ es sich selbstverständlich nicht nehmen, dem Jubilar Ehrung und Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Verlag, Redaktion und die Angestelltenschaft wetteiferten miteinander, dem Jubilar-Veteran der Firma ihre Verehrung zu erweisen, eine Ehrung, verdient durch ein der alten Saarbrücker Zeitung gewidmetes Menschenalter vorbildlicher Pflichterfüllung, die dem Hause, dem er diente, zum reichen Segen geworden ist.

Wir haben schon betont, daß wir uns freuen der Ehrung des Jubilars, den unser Ehrenmitglied zu nennen

wir die Ehre haben. Freuen in doppelter Beziehung. Klingt doch aus all den Glückwünschen und Anerkennungen immer wieder hervor das eine Verlangen: Wiedervereinigung des Saargebiets mit dem Deutschen Reiche, ein Verlangen, das das Lebenswerk des Jubilars mit unserem Streben verbindet. Hier ist spontan auch die Stimme des Saarvolkes zur Geltung gekommen, die unverfälscht den einen Willen ausdrückt: Heim zum deutschen Vaterland. Und so ist dieses Jubiläum des aufrechten deutschen Mannes auch zu einem Bekenntnis geworden, das da lautet: Deutsch die Saar, immerdar! Und zum Schlusse noch die eine Feststellung: Wenn hier ein alter politischer Gegner des Jubilars, wie es in dem Schreiben des Geheimrats Hilger zum Ausdruck kommt, von einem Klingenkreuzen ohne beiderseitiges Beugen spricht, aber in der Uebereinstimmung über ein vaterländisches Ziel den Weg persönlicher Freundschaft und Hochschätzung findet, so ist dies eine Bestätigung unseres Grundsatzes, daß vaterländische Ziele heute mehr denn je nur im überparteilichen Sinne zu erstreben sind. Der Handschlag dieser beiden Männer bei der Wiedervereinigung des Saargebiets mit dem deutschen Vaterhaus möge sinnbildlich gelten: Ueber die Partei unser Eintreten zur Erhaltung des Deutschtums an der Saar, einem Ziele, dem alle Parteien zu dienen haben. Den einen Wunsch noch im Nachklang des Tages: Auch wir hoffen nichts sehnlicher, am Tage der Rückkehr unserer Saarheimat diesem Kämpfer für die Saar die Hand drücken zu können, daß unser aller Sehnen endlich die gerechte Erfüllung gefunden hat. —r.

Die große Saarkundgebung in Karlsruhe

Gelegentlich der Sängerbrüderschaftlichen Feier anläßlich des Karlsruher Heimatstages erinnerte Rektor Fischer, der Vorsitzende des Lehrergesangvereins, an die erste Sängerfahrt des Lehrergesangvereins in die befreite Pfalz im Juli 1930 und an den herzlichen Empfang durch die glücklichen Pfälzer. Besonderen Gruß entbot er unter dem stürmischen Beifall der Teilnehmer dem Saarbrücker Lehrergesangverein, den Kollegen aus der Saar, denen das höchste Kleinod, das Kind anvertraut sei. Das badische Volk fühle mit dem Schicksal der Volksgenossen im Saarland und sehne mit ihnen den Tag herbei, an dem man sagen könne: Frei die Pfalz, frei der Rhein, frei auch die Saar, so muß es sein. Seine Rede klang aus in dem gemeinsam gesungenen Bundeslied „Brüder reicht die Hand zum Bunde"

Senatspräsident O. Andres-Naumburg, der 1. Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, überbrachte die Grüße der Bundesleitung und schilderte die leidvolle Geschichte des Saarlandes.

Dreimal im Verlaufe der letzten 1000 Jahre der Weltgeschichte ist es — so führte er aus — der Begehrlichkeit unseres westlichen Nachbarn gelungen, Fuß zu fassen an der Saar, dem „petit Rhin", wie sie ihn nennen, um damit anzudeuten, daß er nur eine Etappe auf dem Weg nach dem Rhein ist, jenem größeren Ziele ihrer Ländergier.

Im Jahre 1680 hat Ludwig XIV. die Grafschaft Saarbrücken gestohlen, als das Deutsche Reich nach dem Dreißigjährigen Krieg noch widerstandsunfähig und zudem gebunden war durch die Abwehr der Türkengefahr im Osten: er bestellte einen Gerichtshof, in dem der Dieb Richter war, und gab dem Raub den schönen Namen „Reunion", „Wiedervereinigung". — Nach 17 Jahren, 1697 im Ryswyker Frieden, mußte Ludwig XIV. seine „Reunionen" wieder herausgeben: das Saargebiet kehrte ins Vaterhaus zurück.

Hundert Jahre später, um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts, unterlagen die deutschen Heere dem Elan der französischen Revolutionstruppen, und die junge französische Republik begann ihr völkerbeglückendes Dasein mit der Aneignung alles linksrheinischen Landes, kerndeutsch nach dem Blute, der Sprache, der Gesittung seiner Bewohner, und sie versteckte das häßliche Gesicht der gewaltsamen Eroberung hinter der schönen Devise „Liberté, Egalité, Fraternité". Aber nach der Leipziger Schlacht mit dem Ersten Pariser Frieden 1814 wurde der Rhein wieder frei und deutsch: nur ein kleines Stück in der Südwestecke blieb trauernd unter Fremdherrschaft: das Saarbrücker Land. Damals sang Rückert:

Deutsche Waldvögelein!
Wenn ihr singt frei und klar
Im hellen Sonnenschein:
Denkt, daß von eurer Schar
Eins trauern muß allein
An der Brück', an der Saar!

Aber mächtig regte sich der Wille zur Freiheit und zum Deutschtum im Volk an der Saar, und nach der Schlacht von Waterloo erreichte es im Zweiten Pariser Frieden 1815 abermals die ersehnte Rückkehr ins Vaterhaus.

Und dann kam nach wiederum einem Jahrhundert, als Frankreich mit Hilfe der ganzen Welt 1918 Deutschland auf die Knie gezwungen hatte, der dritte Einbruch des ländergierigen Nachbarn: die Diktatoren von Versailles sprachen Frankreich unter dem schönen Titel „Wiedergutmachung" die Kohlengruben an der Saar zu, und sie zwangen als Anhängsel zu den toten Bodenschätzen die deutschen Menschen an der Saar unter eine Fremdherrschaft, die als Mittel zum Zweck gedacht war: unter ihren Segnungen sollten die Bewohner ihr Blut, ihre Sprache, ihre Gesittung vergessen, um nach 15 Jahren, im Jahre 1935, in einer Volksabstimmung ihr Deutschtum zu verleugnen.

Das deutsche Volk an der Saar hat den Gedanken, es könne je dazu kommen, sein Deutschtum zu verleugnen, von vornherein als eine grobe Beleidigung zurückgewiesen. Wie einen schützenden Wall wälzte es dem feindlichen Eroberungswillen ein heiliges Bekenntnis zu seinem deutschen Vaterland entgegen. Es hat vom ersten Tage der Fremdherrschaft mit einem vorbildlichen Bekennermut, einmütig und geschlossen, in immer wiederholten herrlichen Kundgebungen bis zu der begeisternden Rede des Pfarrers Wilhelm vor drei Wochen am Deutschen Eck am deutschen Rhein seine Sehnsucht nach dem Vaterhaus hinausgeschrien in die Welt, und es hat sich nicht irre machen lassen in seiner Treue durch die trüben Zeiten, durch die das Deutsche Reich hindurchgehen muß, und durch die Unsicherheit der wechselnden politischen Zustände im Innern: sein Glaube an die Zukunft des Vaterlandes ist so unerschütterlich wie seine Liebe zur Heimat und seine Hoffnung nach Rückkehr ins Vaterhaus.

Noch liegt die Fremdherrschaft an der Saar wie ein verpestender Sumpf vor den Höhen des Hunsrücks und des Pfälzer Waldes: den faulen Pfuhl auch abzuziehen, das Letzte wäre das Höchsterrungene:

Grün das Gefilde, fruchtbar, Mensch und Herde
Sogleich behaglich auf der neuesten Erde
Frisch angesiedelt an des Hügels Kraft,
Den aufgewälzt kühn-emsige Völkerschaft:
Im Innern hier ein paradiesisch Land,
Da rase draußen Flut bis auf zum Rand.
Und wie sie nascht, gewaltsam einzuschießen,
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.
Ja, diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit höchster Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Jüngling, Mann und Greis sein tüchtig Jahr:
Solch ein Gewimmel möcht' ich seh'n,
Auf freiem Grund bei freiem Volke steh'n!

Und so rufen wir in der Zuversicht, daß wir durch die Treue des Saarvolkes 1935 auch an der Saar wieder auf freiem Grund bei freiem Volke stehen werden: Unser gemeinsames deutsches Vaterland, es lebe hoch, hoch, hoch.

Justizrat Baumann, der Vorsitzende des Pfälzischen Sängerbundes, feierte in begeisterten Worten den Sinn dieser Veranstaltung und mahnte, über die Not des Alltags nicht die Not des Vaterlandes zu vergessen. Die Vaterlandsliebe müsse in der Heimatliebe, wie sie von den Pfälzern, den Saarländern und den Badenern so treu gepflegt wird, verankert sein.

Unter der Stabführung von Otto Schrimpf sang sodann der besonders gefeierte Lehrergesangverein Saarbrücken zwei heitere Stücke: „Was uns die Welt morgen bringt" und „Rosemarie". Stadtschulrat Schneider-Saarbrücken, der Sprecher der Saarsänger, konnte in einer mit stürmischem Jubel aufgenommenen Ansprache darauf hinweisen, daß die erste Sängerfahrt des vor sieben Jahren gegründeten Lehrergesangvereins Saarbrücken heute ins Badener Land geführt habe. Bewegte Dankesworte sprach er für den überaus herzlichen Empfang schon beim Eintreffen in Karlsruhe durch den Vorsitzenden des Karlsruher Saarvereins, Herrn Hans Neurohr, sodann im Bürgersaal durch den Herrn Oberbürgermeister und schließlich jetzt durch die Anwesenden. In ernsten Worten legte er ein Bekenntnis zum Saarland und zum deutschen Vaterland ab. Auch das Saarland werde heimkehren zum Mutterland. „Wir kommen wieder, wenn die Freiheit winkt, keine Lockung, aber auch keine Not wird uns daran hindern. Die Saarsöhne bringen alsdann reinen Herzens ihrer Mutter Germania das zurück, was sie ihnen gegeben hat: „kerndeutsches Wesen", schwor der Redner, und dieser Schwur wurde bekräftigt durch den Saarländischen Sängergruß.

Als Abschluß der Heimatkundgebung der badisch-pfälzisch-saarländischen Sänger fand am Sonntag nachmittag ein Stadtgartenfest statt, das gleichzeitig ein Sängertreffen der Gastvereine mit der Karlsruher Sängervereinigung war. Im Verlauf dieses Konzertes konnte man noch einmal die ausgezeichnete Schulung

der drei auswärtigen Gesangvereine, des Lehrergesangvereins Saarbrücken, des Männergesangvereins Frohsinn Speyer und des Gesangvereins der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen a. Rhein bewundern, die mit ihren prachtvollen Chören den herzlichen Beifall der Besucher fanden. Verkehrsdirektor Lacher dankte im Verlauf dieses Stadtgartenfestes, bei dem das Philharmonische Orchester Karlsruhe unter Leitung von Obermusikmeister a. D. Otto Schotte in bewährter Weise den musikalischen Teil übernommen hatte, den auswärtigen Gästen noch einmal für die herrlichen Stunden, die sie mit ihren gesanglichen Darbietungen bereitet haben. Er wies in kurzen Worten auf die Bedeutung dieses Heimattreffens in der Südwestecke des Reiches hin und sprach gleichzeitig auch den beteiligten Karlsruher Vereinen den Dank des Verkehrsvereins aus.

Kleine politische Umschau

Pressekundgebung an der Saar.

Der Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Presseverbandes in Saarbrücken kam zu einer Herbsttagung zusammen, um ein Gelöbnis der untrennbaren Verbundenheit der Saarpresse mit der deutschen Presse abzulegen. Bei der Begrüßung im Hotel Meßner wies der Vorsitzende des Vereins der Saarpresse, Redakteur Ludwig Bruch, auf die rein deutsche Kultur und die rein deutsche Gesinnung der Saarbevölkerung hin, die ebenhier landstämmig da sei, ohne daß man geschichtlich zu untersuchen habe, ob hier zuerst Kelten oder Germanen ansässig waren. Falls noch irgendwo Zweifel über die reindeutsche Gesinnung der Gesamtbevölkerung obwalten sollten, werde die Abstimmung nach dem Versailler Vertrag alle diese Zweifel als sinnwidrig erweisen. Auch der als Vertreter der Stadt anwesende Oberbürgermeister Dr. Neikes berief sich auf den rein deutschen Charakter der Saarbevölkerung. Hier im Kreise deutscher Journalisten warb er aber vor allem um die weitere Unterstützung der reichsdeutschen Presse in den zweifellos noch bevorstehenden schweren Kämpfen des Saarvolkes um seine deutsche Freiheit.

Wenn Frankreich bei aller Aussichtslosigkeit bei einer Abstimmung es doch auf eine solche ankommen lassen werde, wie es den Anschein habe, so spiele hier sicherlich der Gedanke eine Rolle, auf irgendeine Weise doch im Saargebiet sich einen Einfluß zu sichern.

Es gelte aber, diese Pläne zu vereiteln, und deshalb müsse man von der deutschen Presse erwarten, daß sie die Interessen des Saargebiets, die gleichzeitig deutsche Interessen seien, nach Kräften wahrnehme. Der Präsident des saarländischen Landesrats, Redakteur Scheuer-St. Ingbert, trat in seinen statistisch belegten Ausführungen den französischen Behauptungen entgegen, als ob das Saargebiet ohne Frankreich als zollpolitisches Hinterland gar nicht lebensfähig sei, ein Argument, dessen sich bekanntlich die französische Saar-Propaganda in der Absicht bedient, bei der Abstimmung Unklarheit zu erwecken. Im Gegensatz dazu stehe die Tatsache, daß die Saarwirtschaft mit der deutschen Gesamtwirtschaft unlösbar verbunden sei, wie eben die Bevölkerung geschichtlich und kulturell ein Teil des deutschen Volkstums sei und bleiben werde. Für die Kollegen aus dem Reiche waren diese Ausführungen sehr instruktiv. Auch bei dem weiteren Gedankenaustausch trat die Bedeutung dieser Journalistentagung in Saarbrücken gerade im Hinblick auf die näherrückende Entscheidung über die politische und wirtschaftliche Zukunft des Saargebiets in Erscheinung, und im Anklang hieran wurde in der geschäftlichen Sitzung der Gedanke erörtert, eine Tagung des Verbandes in zeitlichem Zusammenhange mit der Abstimmung der Saarbevölkerung hier in Saarbrücken abzuhalten, um damit auch die Zugehörigkeit des Saargebiets zu einem geschichtlich bedeutsamen Zeitpunkt noch zu unterstreichen. Wir begrüßen diese Anregung mit besonderem Interesse und können nur wünschen, daß sie auch zur Ausführung gelangt. —r.

Stahlhelm und Saarregierung.

In Kaiserslautern fand Mitte Oktober eine große Kundgebung der Stahlhelm-Gaue Pfalz und Saar für den neuen Staatsgedanken und die deutsche Wehrfreiheit statt. Bundesführer Seldte sprach hierbei über den Werdegang des Bundes. Bei dieser Tagung kam es zu einer besonderen Ehrung der Stahlhelmkameraden aus dem Saargebiet. Der Führer des Gaues Saar, Raesch, legte dabei ein Treuegelöbnis der Kameraden von der Saar ab und gab unter lebhafter Zustimmung der Versammlung der Entrüstung darüber Ausdruck, daß die Saarregierung die Einreisegenehmigung für Seldte, der in Saarbrücken hatte sprechen wollen, auf Grund einer sehr dehnbaren Verfügung abgelehnt hatte, wobei die für öffentliche Versammlungen geltenden Bestimmungen auch für streng geschlossene Veranstaltungen anwendbar gemacht worden waren.

Kleine Tages-Chronik

* **Statistisches aus der Saarpfalz.** Das gesamte Saargebiet umfaßt 19 269 Kilometer mit rund 800 000 Einwohnern. Der pfalz-bayerische Anteil an der Fläche beträgt rund ein Viertel, an der Bevölkerung ein Achtel. Die größte Fläche und Einwohnerzahl trat das Bezirksamt St. Ingbert ab, rund 20 700 Hektar und 44 000 Seelen, dann folgt das Bezirksamt Homburg mit 11 Gemeinden, 13 700 Hektar und 29 800 Einwohnern, endlich Zweibrücken mit 15 Gemeinden, 9600 Hektar und 7600 Einwohnern. Der Prozentanteil der Saarpfalz mit 44 024 Hektar Bodenfläche und 80 900 (1922: 90 210) Einwohnern gegenüber Bayern beträgt der Fläche nach 0,6 v. H., der Einwohnerzahl nach 1,2 v. H. Auf die Pfalz bezogen ergibt sich für diese eine Minderung von 7,4 v. H. der Fläche und 9 v. H. der Einwohnerzahl. Mit einer Bevölkerungsdichte von 195 Einwohnern auf 1 Quadratkilometer überragt dieser Landstrich sowohl den Freistaat Bayern (93), als auch die Pfalz (162). Bezüglich der Berufsgliederung treffen 56,4 v. H. der Erwerbstätigen auf Bergbau und Industrie. Ueber zwei Fünftel der in ganz Bayern im Kohlenbergbau und Hüttenbetrieb hauptberuflich erwerbstätigen Personen sind ans Saargebiet abgetreten worden. Auf die Landwirtschaft treffen nicht ganz ein Drittel; insgesamt gehörten ihr etwa 22 611 Personen an gegenüber 46 800 Berg- und Hüttenarbeitern. Die Industrie der Steine und Erden hatte 122 Betriebe mit 2000 Personen auf saarländischem Boden. Im Jahre 1913 hatten die saarpfälzischen Gruben St. Ingbert, Mittelbexbach und Frankenholz über 804 000 Tonnen Kohlen geliefert. Die Bahnstationen St. Ingbert, Homburg und Bexbach gehörten vor dem Krieg zu jenen pfälzischen Eisenbahnkassen, die die höchsten Transporteinnahmen hatten. („Saarbr. Ztg.")

* **Saarbrücken.** Der hiesige „Gardeverein für den Kreis Saarbrücken" beging in festlicher Weise die Feier seines 40jährigen Bestehens im großen Wartburg-Saale. Zahlreiche Kameraden mit ihren Familien hatten sich hierzu eingefunden, so daß der geräumige Saal dicht besetzt war. In seiner Ansprache schilderte der Vorsitzende Kamerad Schampel die Gründung und erfreuliche Entwicklung des Jubelvereins, der sich dem Dienste um das deutsche Volkstum und der Pflege treuer Kameradschaft gewidmet habe. Die Rede klang aus in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den verehrten Reichspräsidenten von Hindenburg und in den Gesang des Deutschlandliedes. Im Namen des Kreiskriegerverbandes übermittelte Kamerad Dr. Groß dem Jubelverein herzliche Glückwünsche. Die Gardevereine von Mülheim/Ruhr und Merzig übermittelten als Jubiläumsgaben je einen Fahnenwimpel. Die Feier nahm einen schönen, vom kameradschaftlichen Geiste getragenen Verlauf.

* **Ludweiler.** Der Rheinische Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege e. V. in Bonn hielt am 10. Oktober d. J. seine außerordentlich gut besuchte Mitgliederversammlung in der neuen Schule in Ludweiler-Saar ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Freiherr von Lünінck, konnte neben den Mitgliedern zahlreiche Gäste und Ehrengäste begrüßen. Außer zahlreichen Vertretern der Behörden, der Lehrerschaft, der Aerzte usw. konnten u. a. eine Reihe von Organisationen begrüßt werden. In seiner Eröffnungsrede ging der Vorsitzende eingehend auf die Aufgaben und Ziele des Vereins ein und betonte die Notwendigkeit kultureller Arbeit in der heutigen Zeit. Bürgermeister Ortmann-Ludweiler begrüßte den Verein, der schon zum zweiten Male zu einer größeren Tagung in Ludweiler eingeladen war. Pfarrer Geuther überbrachte die Grüße des Evangel. Konsistoriums für die Rheinprovinz. Pfarrer Wilhelm-Wehrden übermittelte die besten Wünsche des Herrn Weihbischofs von Trier. Die Geschäftsführerin des Vereins — Frau E. Esser — erläuterte den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht. Sie berichtete von einer umfangreichen und vielseitigen Tätigkeit des Vereins. Im zweiten Teil der Tagung sprach Oberlandwirtschaftsrat Dr. Engels-Bonn über das Thema „Bauerntum und Arbeitsbeschaffung", das größtes Interesse fand. Mit großer Begeisterung wurde das zweite Referat „Volkstum und Volksnot" von Herrn Kanonikus Dr. Steinwender-Salzburg aufgenommen. Die ganze Versammlung gab Zeugnis von der erfolgreichen Arbeit des Vereins, der getreu seinem Wahlspruch:

„Unsere Ehrfurcht Gott,
Unsere Kräfte der rheinischen Heimat!"

in bewußter Kleinarbeit an der großen Aufgabe der rheinischen Wohlfahrt und Heimatpflege arbeitet.

* **Ludweiler.** Der vor einigen Jahren in unserem Warndtwalde angelegte Hirschpark hat sich erfreulicherweise sehr gut entwickelt. Die in dem umhegten Waldgebiet ausgesetzten sechs Hirsche haben sich jetzt auf 20 Tiere vermehrt. Für Naturfreunde ist es sehr reizvoll, das Leben und Treiben dieses stolzen Wildes zu beobachten. Viele Warndtbesucher versäumen denn auch nicht, den nur 20 Minuten von unserer Jugendherberge entfernt gelegenen Hirschpark aufzusuchen.

* **Lebach.** Die Kapelle unserer Freiwilligen Feuerwehr kann das Jubiläum ihres 70jährigen Bestehens feiern. Außer ihrem Dienste in der Wehr hat die tüchtige Musikerschar auch bei allen öffentlichen Festlichkeiten in unserer Gemeinde mitgewirkt.

* **Heiligenwald.** Eine lobende öffentliche Anerkennung wurde dem hier wohnenden Eisenbahnschaffner Josef Dahn zuteil, der vor einigen Wochen drei junge Mädchen aus dem Itzenplitzer Weiher vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte. Die Regierungskommission ließ ihm ein Anerkennungsschreiben nebst einer Ehrengabe von 300 Franken übermitteln. — Wegen seiner Verdienste um die Kriegervereinssache wurde dem pensionierten Bergmann Jakob Klär von hier das Jubiläumsabzeichen für 50jährige Mitgliedschaft und das Ehrenkreuz 2. Klasse vom Landes-Kriegerverbande verliehen. Dem Jubilar wurde außerdem im Auftrage des Reichspräsidenten von Hindenburg eine Ehrenurkunde nebst einer Ehrengabe übermittelt.

Unerwarteter Ausgang der Gründungsversammlung eines Separatisten-Klüngels.

Saarlouis, 28. Oktober.

Im Hinblick auf die kommenden Gemeinderatswahlen am 13. November im Saargebiet glaubte auch der separatistische Saarbund besonders hervortreten zu müssen. Auch im Kreise Saarlouis wurde versucht, eine sogenannte „Unabhängige Bürger- und Bauernpartei" im engsten Anschluß an den Saarbund zu gründen, was aber auf die stärkste Gegenwehr bei der gesamten Bevölkerung gestoßen ist. Eine Gründungsversammlung der neuen Partei in Saarlouis nahm einen Ausgang, den die Einberufer nicht im entferntesten erwartet haben. Die Bewohner von Saarlouis, und zwar Angehörige sämtlicher Parteien, waren zu dieser Versammlung zahlreich erschienen, um den Hintermännern des Saarbundes die richtige Antwort zu geben. Diese hatten es aber angesichts der Lage für ratsam gehalten, fern zu bleiben, so daß außer dem Versammlungsleiter kein einziger Saarbundanhänger erschienen war. Der Versammlungsleiter wurde bald vollkommen ausgeschaltet, während demgegenüber ein Versammlungsteilnehmer über die wahren Absichten der neuen Partei und über die engen Zusammenhänge mit dem Saarbund usw. sprach. Zum Schluß wurde folgende Entschließung einstimmig — nur mit Ausnahme des ersten Versammlungsleiters — angenommen:

„Die in Saarlouis versammelten deutschen Männer und Frauen erheben feierlich Einspruch gegen die Versuche, unter angeblich neutraler Flagge in Saarlouis oder anderen Orten des Saargebietes eine separatistische Liste für die Gemeindewahlen aufzustellen. Die Erbärmlichkeit dieses Versuches ergibt sich schon aus der Tatsache, daß von den Freunden der neuen Partei nur der Einberufer erschienen ist. Die Versammelten weisen alle separatistischen Machenschaften in offener oder versteckter Form mit Entrüstung zurück und geloben, in Einmütigkeit für die deutschen Interessen des Saargebiets im Rahmen der deutschen Parteien einzutreten. Das Saargebiet ist deutsch und wird deutsch bleiben für alle Zeiten!"

* **Unterschied.** Das von der hiesigen Gemeinde zum Gedächtnis für die bei der Schlagwetterkatastrophe auf der Grube Maybach (25. Oktober 1930) tödlich verunglückten Bergleute, 13 an der Zahl, auf dem neuen Friedhofe errichtete Denkmal ist jetzt vollendet worden. Es macht in seiner Ausführung einen würdigen Eindruck und bedeutet eine Ehrung der Toten, die als Helden der Arbeit mitten in ihrem schweren Berufe dahingegangen sind.

* **Schnappach.** Das zwischen unserem Orte und Elversberg gelegene idyllische, etwa 70 Hektar umfassende Ruhbachthal ist von der Regierungskommission zum Naturschutzpark erklärt worden. Damit soll das Gebiet vor jedem Eingriff geschützt werden. Untersagt ist es, das Gelände irgendwie zu verunstalten, außer der Ausübung der rechtmäßigen Jagd darf den in ihm hausenden Tieren nicht nachgestellt werden, die Anbringung von Werbezeichen, Bildern oder Aufschriften ist gleichfalls verboten. Den Polizei- und Forstbeamten ist es zur Pflicht gemacht worden, die Innehaltung dieser Schutzvorschriften besonders zu überwachen und Uebertretungen unnachsichtig zur Anzeige zu bringen. Hoffentlich ist auch der französische Grubenfiskus verpflichtet worden, dafür zu sorgen, daß der Naturschutz nicht durch Grubenschäden infolge rücksichtslosen Raubbaus illusorisch wird.

* **Neunkirchen.** Eine würdevoll verlaufene Hindenburgfeier veranstaltete der hiesige Veteranen-Verein aus Anlaß des 85. Geburtstages des allverehrten Reichspräsidenten, damit zum Ausdruck bringend, daß auch das Saargebiet in Treue zu dem Repräsentanten des Deutschen Reiches steht. Der Vorsitzende Kamerad Hoos begrüßte mit besonderer Freude als Ehrengäste u. a. Herrn Rittmeister von Braun-Stumm und Herrn Bürgermeister Dr. Blank, sowie den Vertreter des Offiziersbundes. Vier Altersveteranen die im hohen Durchschnittsalter von über 86 Jahren standen, wurden bei ihrem Eintritt in den Saal mit den Klängen des Fridericus-Rex-Marsches begrüßt. In seiner Festansprache hob der Kamerad Vorsitzende die Verdienste des greisen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg rühmend hervor und schilderte die achtunggebietende Persönlichkeit des Repräsentanten des Reiches, dem Gott noch Jahre gesegneten Wirkens schenken möge zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes. Im Anschluß an die Ansprache sang die Festversammlung als Treuebekenntnis zum Reichspräsidenten das Deutschlandlied. Ein abwechslungsreiches Festprogramm verschönte den Abend, der als der Wille zur Rückkehr zum Reiche zu werten ist. — Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hielt unter dem Vorsitz der Gräfin Sierstorpff seine 64. Jahresversammlung ab. Gräfin Sierstorpff verbreitete sich dabei über die Bedeutung des Vaterländischen Frauenvereins, der vor allem den Menschen helfen und dem Vaterlande dienen wolle. Sie machte ferner auf den Freiwilligen Arbeitsdienst aufmerksam, den der Vaterländische Frauenverein im Verein mit der Stadt Neunkirchen übernommen habe. In einem Lichtbildervortrag über ihre Reise durch die östlichen Grenzgebiete gab sie ihre Eindrücke und Erlebnisse vom deutschen Osten wieder.

* **Ottweiler.** Der alte Brunnen auf unserem Schloßplatz, ein historisches Bauwerk aus der Vergangenheit, ist leider mit der Zeit so baufällig geworden, daß eine Instandsetzung nicht mehr angängig erscheint. Für die Errichtung eines neuen Brunnens an der Stelle des alten hat sich der frühere Landrat des Kreises Ottweiler, Herr Oberpräsident Dr. von Halfern-Stettin sehr lebhaft interessiert und eine ihm mögliche Förderung der Ausführung des Planes zugesagt. Man hofft, durch freiwillige Spenden aus der Bürgerschaft die Baukosten mit decken zu können. Für einen Entwurf zu dem neuen Brunnen soll ein Preisausschreiben veranstaltet werden. Vorgesehen sind auch Grünanlagen um den Brunnen, die zu einer Belebung und Schmückung des Platzes wesentlich beitragen werden. Der Plan des Brunnenneubaues hat in den Kreisen unserer Bürgerschaft großen Anklang gefunden.

* **Homburg.** Hier sind zwei Ehepaare durch den Genuß giftiger Pilze ums Leben gekommen. Der Invalide Becker und dessen Frau sowie die Eheleute Becker und dessen Frau geb. Gnad erkrankten nach dem Genuß einer Pilzmahlzeit und mußten in das Krankenhaus übergeführt werden, wo alle vier kurz darauf an Vergiftungserscheinungen verschieden. Zwei unversorgte Kinder haben durch ein tragisches Geschick zugleich die Eltern und die Großeltern verloren. Das Unglück löste hier allgemeine Teilnahme aus.

* **Blieskastel.** In Anerkennung seiner Verdienste um das Pfalz- und Saargebiet in schwerster Notzeit hat unser Stadtrat den Bischof von Speyer, Dr. Ludwig Sebastian, zum Ehrenbürger unserer Gemeinde ernannt. Bei seiner jüngsten Anwesenheit hier in Blieskastel veranstaltete die hiesige Einwohnerschaft ihrem Ehrenbürger einen ehrfurchtsvollen Empfang. Stadtrat Pirrung entbot dem Herrn Bischof die Grüße der Gemeinde und teilte ihm den Beschluß der Gemeindevertretung bezüglich der Uebertragung der Ehrenbürgerschaft mit.

Personalnachrichten

Reichskanzler v. Papen

feierte am 29. Oktober seinen 53. Geburtstag. Geschäftsstelle und Bund der Saarvereine haben ihm aus diesem Anlaß folgendes Glückwunschtelegramm übersandt:

„Zum heutigen Geburtstag übermitteln Ihnen Bund und Geschäftsstelle Saarverein aufrichtige Glück- und Segenswünsche. Möge Ihnen Gott der Herr Kraft geben, die Geschicke des Reiches und Volkes zum Besten deutscher Freiheit und Zukunft zu lenken. Ihre Beziehungen zum Saargebiet geben uns die Hoffnung, daß Sie auch für die schweren Nöte und Gefahren und für das deutsche Sehnen an der Saar tatbereiten Willen haben."

Der Reichskanzler ist bekanntlich mit der Tochter des verstorbenen Geheimen Kommerzienrates René von Boch-

Galhau vermählt und hat seinen außerordentlichen Wohnsitz auf Schloß Wallerfangen an der Saar.

* **Die goldene Hochzeit** feierten: die Eheleute Jakob Klär und Frau geb. Pirrung in Heiligenwald. — Die Eheleute Nikolaus Martin und Frau geb. Kronenberger in Ensdorf. — Die Eheleute Jakob Karl Bender und Frau Maria Sophie geb Christmann in Völklingen. — Die Eheleute pens. Bergmann Andreas Kreutzer und Frau Maria geb. Engel in Heusweiler. — Die Eheleute Andreas Hinsberger und Frau Margarete geb. Klos in Urexweiler. — Die Eheleute Peter Hammerschmied in Heiligenwald.

* **Gesegneter Ruhestand.** Nach 40jähriger Tätigkeit als Küster der evangelischen Gemeinde Wellesweiler ist der Küster Zeiger in den Ruhestand getreten. — Konrektor Bingen in Schiffweiler ist nach 44jähriger Wirksamkeit im Schuldienste von seinem Amte geschieden. Für sein segensreiches Wirken wurde dem verdienten Schulmann bei seinem Uebertritt in den wohlverdienten Ruhestand Dank und Anerkennung zum Ausdruck gebracht. — Auf eine 42jährige Tätigkeit kann der Polizeisekretär Peter Heckel in Wallerfangen zurückblicken.

* **Hohes Alter.** Den 81. Geburtstag beging der Landwirt Johann Hennes in Oberbexbach. — Den 87. Geburtstag die Witwe Maria Kamper in Blieskastel. — Den 85. Geburtstag J. W. Fellinger, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, in Dillingen. — Den 86. Geburtstag die Witwe Karl Kuhn in Maybach. — Den 84. Geburtstag der pens. Bergmann Nikolaus Scheidt in Hüttigweiler. — Den 88. Geburtstag die Witwe des verstorbenen Postmeisters Koll in Mettlach. — Den 84. Geburtstag der pens. Grubenschlosser Jakob Treitz, ein Veteran aus dem Feldzuge von 1870/71, in Neuweiler. — Den 89. Geburtstag die Witwe Dennemark geb. Weber in Saarlouis. — Den 89. Geburtstag der Pensionär Mißler in Schwarzenholz. — Den 83. Geburtstag Frl. Kiefer in Oberlinxweiler. — Den 80. Geburtstag die Witwe Maria Mohr geb. Schwartz in Eschringen. — Den 86. Geburtstag der pens. Bergmann Friedrich Zeiger in Wellesweiler. — Den 82. Geburtstag der Steinhauermeister Jakob Weingardt in Ottweiler. — Den 80. Geburtstag der pens. Bergmann Nik. Walter, der Ackerer Nik. Kunz, beide in Urexweiler. — Die Witwe Reimshagen geb. Klein in Ottweiler.

Die Toten der Heimat

Hauptlehrer a. D. Wilhelm-Klarenthal †. In Klarenthal, wo er im wohlverdienten Ruhestand lebte, ist nach schwerem Leiden der Hauptlehrer a. D. Wilhelm verschieden. 44 Jahre lang wirkte er in seinem Lehrerberuf an der dortigen evangelischen Schule. Sein Amt hat er immer im Sinne vorbildlicher Jugenderziehung ausgeführt. Darüber hinaus wirkte er in vorbildlicher Weise in der evangelischen Gemeinde. Hier versah er lange Jahre hindurch das Amt als Kirchenmeister, die Pflege vorbildlichen Gemeindelebens lag ihm besonders am Herzen. Aber auch wirtschaftlich spielte er im Gemeindeleben Klarenthals eine führende Rolle. Von der Liebe zu seinem deutschen Vaterlande beseelt, stellte er sich auch in den Dienst für die Deutscherhaltung des Saargebiets. So war dieser Mann in seinem Kreise ein Vorbild treuester Pflichterfüllung und Träger der Aufgabe, im Dienste der Allgemeinheit allezeit sich einzusetzen. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

* **Eimersdorf.** Der letzte Veteran von 1870/71 in unserer Gemeinde, Mathias Engel, ist hier im Alter von 86 Jahren verstorben. Er machte den Feldzug in der 3. Schwadron des 7. Ulanen-Regiment Großherzog Friedrich von Baden mit, das in den Augusttagen von 1870 hier an der Saar treue Wacht gehalten hat.

✤

Saarbrücken: Nikolaus Eckes, 46 Jahre; Georg Philipp Tiator, 79 Jahre; Frau Wwe. Carl Bartsch, geb. Luise Pangritz, 76 Jahre; Frau Wwe. Joh. Welsch, geb. Maria Adam, 65 Jahre, Frau Wwe. Maria Racke, geb. Oberkircher, 84 Jahre; Frau Wwe. Charlotte Künzer, geb. Servatius, 65 Jahre; Rudolf Schuhmacher, 56 Jahre; Spediteur Theodor Jung, 56 Jahre; Schiffer Peter Heimbach, 91 Jahre; Bernhard Finger, 36 Jahre; Robert Forch, 72 Jahre; Nikolaus Geibel, 75 Jahre; Wilma Glasow, 27 Jahre; pens. Bergmann Philipp Hary, 59 Jahre; Ernst Kimmeskamp, 48 Jahre; Carl Kunz, 36 Jahre; Frau Elisabeth Mathy, geb. Jung, 45 Jahre; Klempnermeister Georg Stern, 74 Jahre; Christian Ullrich, 81 Jahre; Frau Hermine Witte, geb. Kumlehn, 72 Jahre. — **Scheidt:** Polizeiinspektor i. R. Ludwig Runge, 64 Jahre. — **Güdingen:** Pensionär Gottlieb Kraus, 71 Jahre. — **Kleinblittersdorf:** Lehrer i. R. Peter Koch, 69 Jahre. — **Gersweiler:** Frau Elisabeth Schleß, verw. Weins, geb. Blott, 68 Jahre. — **Fürstenhausen:** Frau Luise Tigges, geb. Nehlig. — **Klarenthal:** Frau Wwe. Heinrich Deutsch, geb. Maria Duchêne, 83 Jahre. — **Wehrden:** Jakob Hektor, 62 Jahre. — **Lautzkirchen:** Altbürgermeister Peter Grieser, 69 Jahre. — **Völklingen:** Ludwig Reichert, 82 Jahre; pens. Bergmann Adam Litzenburger, 82 Jahre; August Schug, 18 Jahre; Obermeister i. R. Paul Laufer, 60 Jahre. — **Hangard:** Eisenbahn-Rangieraufseher Jakob Thome, 37 Jahre. — **Heusweiler:** Frau Wwe. Katharina Graf, geb. Bost, 76 Jahre. — **Walpershofen:** Frau Christian Sander, geb. Karoline Scherer, 76 Jahre. — **Jägersfreude:** Oberfahrmeister a. D. Friedrich Harder sen., 59 Jahre. — **Dudweiler:** pens. Grubenschmied Heinrich Ackermann, 58 Jahre; Nikolaus Hoff, 34 Jahre; Frau Heinrich Feuerstein, geb. Magdalena Hörhammer, 56 Jahre; Ludwig Ochs, 75 Jahre (früher Simmern). — **Sulzbach:** Eisenbahninspektor i. R. Robert Schädel, 64 Jahre; Frau Wwe. Maria Müller, geb. Kämpf, 74 Jahre; Philipp Spier, 57 Jahre. — **Friedrichsthal:** Hans Decker, 22 Jahre; Kinobesitzer Peter Baltes. — **Bildstock:** Frau Anna Maria Herrmann, geb. Warken, 43 Jahre; Frau Wwe. Michel Brück, 71 Jahre; Ludwig Lieblang, 52 Jahre. — **Elversberg:** Georg Heinr. Aug. Heberle, 86 Jahre. — **Hühnerfeld:** pens. Bergmann Johann Emmerich, 56 Jahre. — **Schiffweiler:** Frau Maria Peter, geb. Schaaf, 53 Jahre. — **Neunkirchen:** Kaufmann Bernhard Müller, 45 Jahre; Schreinermeister Karl Eifler sen., 74 Jahre; Frau Emma Sprave, geb. Bertenrath, 70 Jahre; Frau Wwe. Maria Ohliger, geb. Hoppstädter, 61 Jahre; Oberstudiendirektor Lorenz Wilhelm, 59 Jahre; Frau Jakob Kiefer, geb. Jenny Coopman, 53 Jahre Frau Ella Biehl, geb. Collet, 42 Jahre; pens. Bergmann Johann Nik. Schön, 77 Jahre; pens. Bergmann Jakob Seibert, 80 Jahre; Frau Maria Theobald, geb. Schmitt, 64 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Ida Forst, 26 Jahre; Frau Emma John, geb. Schmidt, 43 Jahre; pens. Bergmann Georg Schley, 63 Jahre. — **Wellesweiler:** Karl Dreßler, 56 Jahre. — **Schwalbach:** Frau Heinrich Simon, geb. Anna Meyer, 62 Jahre; Kohlenmesser a. D. Peter Dörr, 57 Jahre. — **St. Wendel:** Konrektor i. R. Matthias Britten, 71 Jahre; Frau Wilhelm Marian, geb. Brenner, 54 Jahre. — **Urexweiler:** Joh. Nik. Recktenwald, Gastwirt, Veteran von 1870/71 (7. Ulan.), 84 Jahre; Landwirt Jak. Recktenwald, 83 Jahre; Invalide Philipp Becker, 69 Jahre. — **Bous:** Josef Gärtner, 75 Jahre. — **Ballern:** Frl. Anna Mohr, 64 Jahre. — **Labach:** Josef Schweitzer, 46 Jahre. — **Picard:** Frl. Maria Rück, 63 Jahre. — **Lisdorf:** Rentner Franz Gangloff, 83 Jahre. — **Wadgassen:** Frau Anna Becker, geb. Wolff, 35 Jahre. — **Saarlouis:** Frau Wilhelm Naarmann, geb. Gertrud Comtesse, 60 Jahre; Michel Bechel, 75 Jahre; Hüttenübermeister i. R. Viktor Konstroffer-Rau, 68 Jahre. — **Fraulautern:** Berta Engisch, 31 Jahre; Gemeindebaumeister a. D. P. Haas, 48 Jahre. — **Merzig:** Stadtverordneter Johann Wilhelm Ludwig, 61 Jahre; Frau Wwe. Peter Banweg, geb. Barbara Simon, 74 Jahre; Frau Matthias Thiel, geb. Anna Kiefer, 53 Jahre. — **St. Ingbert:** Frau Katharina Becker, geb. Bastian, 48 Jahre; Frau Wwe. Peter Heib, geb. Thiery, 72 Jahre; Frau Johanna Kayser, geb. Fischer, 28 Jahre; pens. Bergmann Karl Kopp, 75 Jahre. — **Rappweiler:** Veteran Josef Zimmer, 89 Jahre. — **Alsfassen:** Emil Wendel Wachter, 54 Jahre. — **Mechern:** Paul Lion, 70 Jahre. — **Namborn:** Bergmann Nikolaus Haßdenteufel, 36 Jahre. — **Sengscheid:** Frau Katharina Bergfeld, geb. Hans, 78 Jahre. — **Schwarzenbach:** pens. Maschinist Franz Arnold, 76 Jahre.

Vom Saarbergbau

Ueberall Grubenschäden. Auch in Quierschied treten die Grubenschäden in großer Häufigkeit auf, besonders heimgesucht sind die Schiller-, Goethe- und Uhlandstraße in der Umgebung des Bahnhofes. Hier sind an neuen Gebäuden so starke Risse aufgetreten, daß sie schwer verankert werden mußten, um sie vor dem Einsturz zu bewahren. Ein Gebäude mußte völlig abgetragen werden. Die Grubenverwaltung kann zum Ersatz des Schadens nicht herangezogen werden, da das Gelände nicht als gefahrenfrei anzusehen war. Wohl hat die Gemeinde den Geschädigten bisher geholfen, wo sie konnte, doch sind die finanziellen Verhältnisse so angespannte geworden, daß sie weitere Hilfe kaum noch zu leisten vermag. Sehr schlimm sind daher die armen Hausbesitzer daran, die nicht wissen, an wen sie sich mit einem Schadenersatzanspruch wenden sollen. Wenn schon die Grubenverwaltung von vornherein eine Schadenersatzpflicht abgelehnt hat, hätte doch zum mindesten die Baupolizei seinerzeit mit der Bauerlaubnis ebenfalls zurückhalten müssen.

Vom Bunde der Saarvereine

* **Unsere Ortsgruppen** weisen wir darauf hin, daß unser Landsmann Franz Meyer, Dortmund, ein Weihnachtsspiel für einen Saarländer-Weihnachtsabend verfaßt und den Ortsgruppen zur Aufführung zur Verfügung gestellt hat. Abschrift des Manuskripts kann auf Wunsch von der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin, bezogen werden.

* **Der Verein der Rheinländer zu Berlin E. V.** gibt bekannt, daß die Wintersaison beginnt und mit ihr auch die Feste in dem Verein. Alter Tradition gemäß soll auch in diesem Winter das Heimatfest, der Karneval, gefeiert werden. Es soll seine Aufgabe sein, im Kampf gegen Trübsinn, Griesgram und Muckertum dem rheinischen Humor in der Reichshauptstadt Geltung zu verschaffen. Die erste Veranstaltung, die Karnevalistische Eröffnungssitzung mit anschließendem Festball, findet am Sonntag, dem 13. November 1932, abends 6 Uhr 11 Minuten, im Großen Saal bei „Kroll" statt, wozu die Mitglieder des Saarvereins herzlichst eingeladen werden. Einlaß 5 Uhr. Sitzungsbeginn 6.11 Uhr. Ball ab 10.30 Uhr. Von dem Gedanken ausgehend, daß mancher Verein wegen der hohen Kosten selbst keine größeren Feste veranstalten will, seine Mitglieder aber trotzdem gern an einem solchen teilnehmen möchten, ist der Eintrittspreis für die Mitglieder befreundeter Vereine auf nur 1,50 Mark pro Person festgesetzt worden, wobei Mütze und Liederbuch zugegeben werden. Der reguläre Eintrittspreis beträgt 2,50 Mark, an der Abendkasse 3,50 Mark. Die Vorzugskarten können durch Vermittelung der Geschäftsstelle „Saarverein" besorgt werden. Bekanntlich bilden die karnevalistischen Veranstaltungen mit Büttenrednern und namhaften Künstlern die charakteristischste landsmannschaftliche Wiedergabe der rheinischen Sitten und Gebräuche, an denen jeder, auch der Nichtrheinländer, erfahrungsgemäß großen Gefallen findet. Die Vorstandsmitglieder, welche den Vertrieb der Karten übernehmen, erhalten entsprechende Ehrenkarten zur Verfügung gestellt.

* **Ortsgruppe Erfurt.** Erster Vorsitzender, Oberregierungsrat Dr. Stegner, ist von der Hauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Grenz-, Kolonial- und Auslandsdeutschen Erfurt in Erfurt einstimmig zu deren ersten Vorsitzenden gewählt worden. Wir beglückwünschen die Arbeitsgemeinschaft zu dieser Wahl, durch welche die richtige und geeignetste Persönlichkeit auf diesen Posten berufen worden ist.

* **Die Ortsgruppe Halle** konnte bei der am 13. d. Mts. stattgefundenen Hauptversammlung verschiedene höhere Bergbeamte mit ihren Damen begrüßen. In der Vorstandswahl wurde für den bisherigen Vorsitzenden, Herrn Studienrat Dr. Otto Kopelke einstimmig Herr Bergrat Abels als 1. Vorsitzender gewählt. Wiedergewählt wurden Herr Beirat Collet als 2. Vorsitzender, Herr Zivilingenieur Kurt Trog als Schriftführer, Herr Kaufmann Jakob Käufer als Kassierer und Herr Rechnungsrevisor Herm. Burghardt als Beisitzer. Die beabsichtigte Feier des 13. Stiftungsfestes wird verschoben. Vielleicht findet dieselbe mit einem größeren Werbeabend, an welchem auch der bekannte Saarfilm laufen soll, zusammen statt. Unser verdienstvolles Mitglied, Herr Berghauptmann Schulz-Briesen, wurde in Anerkennung seiner Bemühungen um den Saar-Verein zum Ehrenmitglied ernannt und ihm ein künstlerisch ausgeführtes Diplom überreicht.

* **Ortsgruppe Köln.** Die Tätigkeit in der Ortsgruppe Köln war in letzter Zeit wieder sehr vielseitig und der Besuch in den letzten Versammlungen, gegenüber anderen Vereinen, immer gut. Die Vortragsfolge wurde in der vorgesehenen Weise abgewickelt. Hier ist besonders zu erwähnen, der Vortrag des Mitgliedes der Ortsgruppe, Herrn Rittmeister a. D. Loose, mit dem Titel: „Gestern, — heute — morgen", Wirtschaftspolitische Gedanken. Die sehr interessanten Ausführungen fanden dankbare Anerkennung. In der allgemeinen Berichterstattung wurde die Bundestagung in Koblenz und deren Verlauf ausgiebig erläutert. Die Ortsgruppe Köln war an der Bundestagung selbst mit dem gesamten Vorstand sowie einer größeren Anzahl von Mitgliedern und der Fahne vertreten. Mit der Oktoberversammlung wurde das an Veranstaltungen reiche Winterhalbjahr eröffnet. Der 2. Vorsitzende führte an diesem Tage die Versammlungsteilnehmer in einem Vortrage über die Burgen unserer Saarheimat. Im übrigen galt die Versammlung in der Hauptsache den Vorbereitungen für die Großveranstaltung „Deutsches Grenzvolk in Not" in der Großen Messehalle am 27. November 1932, veranstaltet von der Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftlicher Vereine Köln. Diese Veranstaltung, die besonders unserem deutschen Saargebiet gilt, ist bereits von der Ortsgruppe Köln bei der Bundestagung in Koblenz angekündigt worden. Unsere befreundeten Ortsgruppen laden wir hiermit zur Teilnahme herzlichst ein und bitten, soweit es denselben möglich ist, um Entsendung von Vertretern. Um den Ortsgruppen ein Bild von der Größe der Veranstaltung vor Augen zu führen, geben wir nachstehend einen Auszug aus dem Aufruf der Arbeitsgemeinschaft und dem Programm: Neben der Pflege der stammesindividuellen Eigenart ist es Aufgabe der auf dem gemeinsamen Boden der Heimatliebe aufgebauten landsmannschaftlichen Vereine, das Gefühl für die Schicksalsverbundenheit der deutschen Stämme zu vertiefen. Die Not der Grenzlanddeutschen im Osten und im Westen, der Kampf dieser deutschen Volksgenossen um Sprache, Kultur und Selbstbestimmungsrecht erfordert geistige und seelische Rückenstärkung durch das Binnenland. Dieser vaterländischen Aufgabe will die Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftlicher Vereine durch eine große überparteiliche Kundgebung: „Deutsches Grenzvolk in Not" in der großen Messehalle am Sonntag, dem 27. November, dienen. Die hervorragendsten Kenner der Grenzlandfragen haben sich bereitwilligst in den Dienst unserer Sache gestellt. Es spricht für den Osten: Reichsinnenminister Freiherr von Gayl (Ostpreuße) und für den Westen: Kommerzienrat Dr. h. c. H. Röchling, Völklingen/Saar. Es wirken weiterhin mit: Professor Hans Bachem an der Orgel, der Sprechchor des „Deutschen Theaters am Rhein", ein Männerchor in Stärke von 200 Stimmen und eine Kapelle in Stärke von 50 Mann. Die Veranstaltung wird in Anwesenheit der staatlichen und städtischen Behörden, der Vertreter von Wissenschaft, Handel und Industrie und der Vertreter der gesamten deutschen Presse offiziellen Charakter haben. Es kann sich bei der Veranstaltung nicht darum handeln, daß zwei mit den Grenzlandfragen vertraute Männer, weitherreisend, hier einen Vortrag halten. Vielmehr sollen die Teilnehmer an der Kundgebung Zeugen sein von Ausführungen höchster kulturpolitischer Bedeutung, die weit über die Mauern der Metropole des Westens, ja über Deutschlands Grenzen hinaus gehört werden und Wiederhall finden müssen. Dazu ist Voraussetzung, daß die Kundgebung von breitesten Schichten der Bevölkerung getragen wird. „Deutsche Männer und Frauen erscheint daher in Massen." Anmeldungen bzw Bestellung von Karten für die Veranstaltung werden noch von der Ortsgruppe Köln entgegengenommen. Der Preis der Karten beläuft sich auf 0,60, 1,00 und 1,50 RM. Soweit die Mitglieder der Ortsgruppe nicht schon im Besitze der Karten sind, werden dieselben in der nächsten Monatsversammlung, am Mittwoch, dem 2. November, im Rudolfsaal ausgegeben.

Hfr.

* **Die Ortsgruppe Dortmund** hielt am Samstag, dem 9. 10. 32, ihre letzte Monatsversammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Der erste Vorsitzende, Eisenbahnoberingenieur K. Ost, gab bei dieser Gelegenheit in langen Ausführungen einen Bericht über die Bundestagung in Koblenz und einen Rückblick auf die Vereinstätigkeit in den letzten Monaten. Alle Landsleute, welche Gelegenheit hatten, die Koblenzer Kundgebung durch Radio zu hören, sprachen sich lobend über die gute Durchführung der Uebertragung aus und wurde der Vorstand beauftragt, dem Bund Saarverein für diese Weihestunde zu danken, was hiermit erfolgen soll. Wie alljährlich, haben auch in diesem Jahre sehr viele Landsleute den Saarsonderzug nach dem Saargebiet benutzt. Ein Teil der Landsleute zog es vor, mit dem Autobus die Saarheimat aufzusuchen. Am 17. und 18. September 1932 war in Dortmund das Reichstreffen des deutschen Athletikverbandes von 1891, zu dem Landsleute aus dem Saargebiet in größerer Anzahl erschienen waren und mit zwei deutschen Meisterschaften nach Hause zogen. Einigen Landsleuten aus dem Saargebiet wurden von dortigen Landsleuten Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Es wurde dann noch beschlossen, wie alljährlich, trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung zu veranstalten, da man der Ansicht war, daß diese Feier zum Zusammenhalt der Landsleute unbedingt erforderlich sei. Daneben soll zu Weihnachten allen erwerbslosen Landsleuten ein größeres Lebensmittelpaket beschert werden. Nachdem Herr Ost für den Vertrieb der Festnummer der Koblenzer Tagung, sowie für den Saarkalender 1933 geworben hatte, besprach man die Angelegenheit „Saarfilm". Man war der Ansicht, daß der Saarfilm in Dortmund vorgeführt werden müßte. (Bravo! Die Schriftleitung.)

* **Die Ortsgruppe Duisburg** hielt am 9. Oktober in der „Union" ihre Oktoberversammlung ab. Nach der üblichen herzlichen Begrüßung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Alt, gedachte er in ehrender Weise des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg, der sein 85. Lebensjahr vollenden konnte. Nach den Worten des Redners konnten die Zuhörer in Hindenburg ein Vorbild echt deutschen Einheitswillens, echten Pflichtgefühles und Gerechtigkeitssinnes sehen. Der Vorsitzende berichtete darauf über die schön verlaufene Kundgebung des Nachbarvereins Rheinhausen, von deren Besuch er mit dem Schriftführer soeben komme. Weil die Mitglieder des Brudervereins D.-Meiderich bei unseren Veranstaltungen immer zahlreich erscheinen, betrachten wir es als Ehrenpflicht, am Sonntag, dem 23. Oktober, die Kundgebung in Meiderich in großer Zahl zu besuchen. Die beiden Ortsgruppen haben beschlossen, nächstes Jahr mit einer großen Kundgebung gemeinsam

an die Oeffentlichkeit zu treten. Das 13jährige Bestehen unserer Duisburger Ortsgruppe soll in Form eines Saarheimat- und Familienfestes gefeiert werden. In der Festrede wird Herr Alt über das „Köllertal und seine Umgebung" sprechen. Einer Anregung verschiedener Vereinsdamen folgend, wird unsere Ortsgruppe im Laufe des Winters Gelegenheit haben, die Margarinefabrik von Schmitz & Loh, außerdem den Duisburger Schlachthof und darin insbesondere die Milchbewirtschaftung zu besichtigen. Weihnachten sollen unsere Arbeitslosen und Kinder beschenkt werden.

* **Der Heimatverein der Saarländer für Koblenz und Umgegend** veranstaltete hier als Nachfeier zu der so erhebungsvoll verlaufenen Koblenzer Tagung des Bundes der Saarvereine in den Räumen der Liedertafel eine Nachfeier, die einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Der Koblenzer Verein darf wohl mit Stolz auf das gute Gelingen dieser machtvollen Kundgebung für die deutsche Saar zurückblicken; denn noch lebt in der mit 20 000 sicherlich nicht überschätzten Teilnehmerschar die Erinnerung, wie am Deutschen Eck für das deutsche Saargebiet der Schwur zum Himmel stieg, nicht nachzulassen in der Forderung nach Gerechtigkeit für die Saar. Noch klingen in den Ohren der Teilnehmer die Schlußworte der Festansprache des Pfarrers Wilhelm an die Germania: Die deutsche Saar und ihre Kinder verlangt nach dir, sie wollen wieder bei dir sein, bedingungslos, auf immer!" Im Zeichen dieser Erinnerung stand auch die Nachfeier des Heimatvereins der Saarländer für Koblenz und Umgegend.

Der Vorsitzende, Oberverwaltungssekretär Kellner, wies darauf hin, daß die Heimatliebe die Grundlage der Vaterlandsliebe und darum eine Hauptstütze des Staatsgedankens sei. Wer nicht mit der Heimat verwurzelt sei, entbehre des echten tiefen Glaubens an sich und die Zukunft, ihm fehle die feste Verbindung mit dem Schicksal seiner Umgebung. Wer sich mit gleichgesinnten Landsleuten zur Weckung und Pflege des Heimatgedankens vereine, übe wertvollen Dienst nicht nur an der Heimat selbst, sondern auch am Vaterlande. Für die Saarländer trete besonders der Schutz- und Abwehrgedanke hervor. Die Heimatbünde suchten Gerechtigkeit und wollten Wahrheit in das verbrecherische Dunkel des Unrechts von Versailles bringen. In diesem Kampfe stünden sie nicht allein, sondern fänden gerade am Mittelrhein großes Verständnis für die Freiheitsbewegung, wie es die Kundgebung am Deutschen Eck bewiesen habe. Der Redner dankte allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, auch im Namen der Geschäftsstelle des Bundes in Berlin und überreichte zum Andenken an die gemeinsame Arbeit den einzelnen einen geschmackvoll ausgestatteten Band „Das Land an der Saar" mit vielen Abbildungen. Der Dichter des Saarliedes, mit dessen Schaffung er Wegbereiter für den Kampf geworden ist, Hans Maria Lux, zugleich Verfasser des packenden, ergreifenden und erhebenden „Weihespiels", dessen Schluß lautet: „Ihr Himmel hört, Jungsaarvolk schwört, wir woll'n es in den Himmel schrei'n, wir wollen niemals Knechte sein!", war durch Krankheit an der Teilnahme verhindert. Der Vorsitzende und Kunstmaler Zogbaum begaben sich in seine Wohnung, um ihm einen prächtigen Lorbeerkranz mit Schleifen zu überbringen. In französischen Zeitungen hatte die Koblenzer Kundgebung heftigen Unwillen und Zornesausbrüche hervorgerufen, im Saargebiet natürlich frohe, hoffnungsvolle Begeisterung. Der Vorsitzende forderte auf, mutig auszuhalten, dann werde der Sieg nicht fehlen. Dieser Erwartung wurde Ausdruck gegeben durch ein „Glück auf!" für das Vaterland und den Gesang des Deutschlandliedes. Der Abend hat in seiner Vielseitigkeit und durch das Gefühl der Verbundenheit den willenskräftigen Zusammenhalt der Saarländer von neuem gestärkt und für den Endkampf ermutigt.

* **Die Ortsgruppe Düsseldorf** hielt am 11. Oktober im Vereinslokal, Restaurant Schummer, Bahnstr. 76, ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Kill, begrüßte zur Eröffnung derselben die Erschienenen herzlichst und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Anschließend erstattete er den Jahresbericht, der einen klaren Ueberblick über die Vereinsarbeit des vergangenen Geschäftsjahres gab und zeigte, daß alle Arbeit und alles Streben in Verbindung mit dem Bund und der Geschäftsstelle „Saarverein" dem einen großen Ziel dient: Befreiung unserer geliebten Saarheimat von der Fremdherrschaft und ihre endgültige Rück- und Heimkehr zum Reich! Der Kassierer, Herr Kohler, gab sodann den Kassenbericht. Trotz ganz beträchtlicher Rückstände an Vereinsbeiträgen, zeigt die Kasse einen nennenswerten Barbestand, ein Beweis dafür, daß, der herrschenden Notzeit entsprechend, die Vereinsgeschäftsführung so sparsam wie möglich gestaltet wurde. Letzteres wurde auch in der sich anschließenden recht interessanten und lebhaften Aussprache, an der sich eine Reihe von Mitgliedern mit beachtenswerten Vorschlägen und Anregungen beteiligten, gebührend und dankend anerkannt. Die beiden Kassenprüfer, Herr Korn und Herr Boßmann, erstatteten ihren Prüfungsbericht, lobten die exakte ordnungsmäßige Buch- und Kassenführung und beantragten, dem Kassierer Entlastung zu erteilen. Im Namen der Versammlung sprach Herr Bender dem Vorstand den herzlichsten Dank aus für die geleistete Jahresarbeit im Interesse des Vereins und der deutschen Saarheimat. Dem Kassierer und dem Gesamtvorstand wurde sodann Entlastung erteilt. Zum Hauptpunkt der Tagesordnung, Vorstandswahl, übernahm der Ehrenvorsitzende, Herr Direktor Moser die Leitung der Versammlung. Er machte den Vorschlag, den gesamten bisherigen Vorstand wiederzuwählen. Einstimmig beschloß die Generalversammlung in diesem Sinne. Herr Dr. Kill dankte namens des Vorstandes für die Wiederwahl und das damit erwiesene Vertrauen. Zu Kassenprüfern für das Vereinsgeschäftsjahr 1932/33 wurden die Herren Boßmann und Korn wiedergewählt. Es wurde beschlossen, das Vereinsgeschäftsjahr jeweils mit dem 1. Januar zu beginnen, so daß das jetzt begonnene Geschäfsjahr bis 1. Januar 1934 dauert. Da sich der Versuch, die Vereinsversammlungen nur alle zwei Monate stattfinden zu lassen, nicht bewährt hat, beschloß die Versammlung, künftig wieder monatlich einen Vereinsabend zu halten. Demgemäß findet die nächste Monatsversammung am 8. November d. Js. statt. Nach kurzer Aussprache über die Gestaltung unseres Winterprogramms (Saarfilm, Trachtenfest u. a. m.) fanden einige vereinsgeschäftliche Angelegenheiten und Mitteilungen flotte Erledigung. Der 2. Schriftführer, Herr Siegwart, machte die Anwesenden auf den neuen Saarkalender 1933 aufmerksam und nahm Bestellungen auf denselben entgegen. Damit war der offizielle Teil der Jahreshauptversammlung erledigt; die Teilnehmer blieben in angeregtester Unterhaltung noch eine Zeitlang froh beisammen, bis die Mitternachtsstunde zum Aufbruch mahnte.

Buchbesprechung

„Das Land an der Saar." Die weithin bekannte Münchener illustr. Halbmonatsschrift „Das Bayerland", Verlag Bayerland-Verlag, München, Herausgeber: Ludwig Deubner, hat es sich erfreulicherweise angelegen sein lassen, das Doppelheft August-September als Saar-Sondernummer erscheinen zu lassen. Unsere Brüder an der Saar begrüßen dieses um so mehr, als drüben im Reichsgebiete immer noch Unklarheiten und Unkenntnisse über diesen in wirtschaftlicher, kultureller und natureller Hinsicht so schönen und reichen Gebietsstrich unseres Vaterlandes vorherrschen, ganz abgesehen von der uns in Versailles aufgezwungenen Form, welche dieses einst so blühende Land bis 1935 aus dem Reichsverbande gewaltsam herausschnitt. Von den allgemein interessierenden Themen seien kurz erwähnt: Frankreich und das Saargebiet — Die Saargebietsbevölkerung und ihre politische Vertretung — Saargebiet und Rheinpfalz in wirtschaftlicher Verbundenheit — Die ehemalige Bliesgauresidenz Blieskastel — Die Wirtschaft des Saargebietes — Saarhandel und französische Zollpolitik — Frankreichs Vorgehen im Warndt — Baukunst an Saar und Blies — Siedlungsarbeit im Saargrenzland. Herrliche Lichtbilder illustrieren die einzelnen Artikel. Sie halten die schönsten Stellen fest, um so auch dem Nichtkenner die Mannigfaltigkeiten der Saarlandschaft vor Augen zu führen. — Wirklich, diese führende Heimatzeitschrift Bayerns wirbt hiermit für das Deutschtum an der Saar! In Anbetracht der guten Sache und des billigen Bezugspreises von 1,50 RM. pro Monat möge ein Abonnement dieser Zeitschrift empfohlen sein. P. Bauer.

Das in Nr. 20 angezeigte vaterländische Schauspiel „Das deutsche Herz" von F. Schön wird im Verlag Gebr. Hofer A.-G. in Saarbrücken erscheinen. Gef. Vorausbestellungen bittet der Verfasser nunmehr dorthin zu richten.

Druckfehlerberichtigung. In der Ueberschrift über dem ersten der „Neuen Mundartgedichte" von F. Schön muß es heißen: statt „Dehenne" — „Dehemm".

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint zunächst monatlich zweimal; am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536 oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foy	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Die Saarfrage, von O. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4,—
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (zu beziehen durch die Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	4,70

	RM.
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser N. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	1,50
Volk und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	0,75
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die franz. Domanialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebietes	1,00
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Unsere Heimat — Die untere Saar. Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrüaen	1,—
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,00
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:
a) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . unentgeltl.
b) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . unentgeltl.
Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen **Festnummern des „Saar-Freund" enthalten** außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und

vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

an die Oeffentlichkeit zu treten. Das 13jährige Bestehen unserer Duisburger Ortsgruppe soll in Form eines Saarheimat- und Familienfestes gefeiert werden. In der Festrede wird Herr Alt über das „Köllertal und seine Umgebung" sprechen. Einer Anregung verschiedener Vereinsdamen folgend, wird unsere Ortsgruppe im Laufe des Winters Gelegenheit haben, die Margarinefabrik von Schmitz & Loh, außerdem den Duisburger Schlachthof und darin insbesondere die Milchbewirtschaftung zu besichtigen. Weihnachten sollen unsere Arbeitslosen und Kinder beschenkt werden.

* **Der Heimatverein der Saarländer für Koblenz und Umgegend** veranstaltete hier als Nachfeier zu der so erhebungsvoll verlaufenen Koblenzer Tagung des Bundes der Saarvereine in den Räumen der Liedertafel eine Nachfeier, die einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Der Koblenzer Verein darf wohl mit Stolz auf das gute Gelingen dieser machtvollen Kundgebung für die deutsche Saar zurückblicken; denn noch lebt in der mit 20 000 sicherlich nicht überschätzten Teilnehmerschar die Erinnerung, wie am Deutschen Eck für das deutsche Saargebiet der Schwur zum Himmel stieg, nicht nachzulassen in der Forderung nach Gerechtigkeit für die Saar. Noch klingen in den Ohren der Teilnehmer die Schlußworte der Festansprache des Pfarrers Wilhelm an die Germania: Die deutsche Saar und ihre Kinder verlangt nach dir, sie wollen wieder bei dir sein, bedingungslos, auf immer!" Im Zeichen dieser Erinnerung stand auch die Nachfeier des Heimatvereins der Saarländer für Koblenz und Umgegend.

Der Vorsitzende, Oberverwaltungssekretär Kellner, wies darauf hin, daß die Heimatliebe die Grundlage der Vaterlandsliebe und darum eine Hauptstütze des Staatsgedankens sei. Wer nicht mit der Heimat verwurzelt sei, entbehre des echten tiefen Glaubens an sich und die Zukunft, ihm fehle die feste Verbindung mit dem Schicksal seiner Umgebung. Wer sich mit gleichgesinnten Landsleuten zur Weckung und Pflege des Heimatgedankens vereine, übe wertvollen Dienst nicht nur an der Heimat selbst, sondern auch am Vaterlande. Für die Saarländer trete besonders der Schutz- und Abwehrgedanke hervor. Die Heimatbünde suchten Gerechtigkeit und wollten Wahrheit in das verbrecherische Dunkel des Unrechts von Versailles bringen. In diesem Kampfe stünden sie nicht allein, sondern fänden gerade am Mittelrhein großes Verständnis für die Freiheitsbewegung, wie es die Kundgebung am Deutschen Eck bewiesen habe. Der Redner dankte allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, auch im Namen der Geschäftsstelle des Bundes in Berlin und überreichte zum Andenken an die gemeinsame Arbeit den einzelnen einen geschmackvoll ausgestatteten Band „Das Land an der Saar" mit vielen Abbildungen. Der Dichter des Saarliedes, mit dessen Schaffung er Wegbereiter für den Kampf geworden ist, Hans Maria Lux, zugleich Verfasser des packenden, ergreifenden und erhebenden „Weihespiels", dessen Schluß lautet: „Ihr Himmel hört, Jungsaarvolk schwört, wir woll'n es in den Himmel schrei'n, wir wollen niemals Knechte sein!", war durch Krankheit an der Teilnahme verhindert. Der Vorsitzende und Kunstmaler Zogbaum begaben sich in seine Wohnung, um ihm einen prächtigen Lorbeerkranz mit Schleifen zu überbringen. In französischen Zeitungen hatte die Koblenzer Kundgebung heftigen Unwillen und Zornesausbrüche hervorgerufen, im Saargebiet natürlich frohe, hoffnungsvolle Begeisterung. Der Vorsitzende forderte auf, mutig auszuhalten, dann werde der Sieg nicht fehlen. Dieser Erwartung wurde Ausdruck gegeben durch ein „Glück auf!" für das Vaterland und den Gesang des Deutschlandliedes. Der Abend hat in seiner Vielseitigkeit und durch das Gefühl der Verbundenheit den willenskräftigen Zusammenhalt der Saarländer von neuem gestärkt und für den Endkampf ermutigt.

* **Die Ortsgruppe Düsseldorf** hielt am 11. Oktober im Vereinslokal, Restaurant Schummer, Bahnstr. 76, ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Dr. Kill, begrüßte zur Eröffnung derselben die Erschienenen herzlichst und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Anschließend erstattete er den Jahresbericht, der einen klaren Ueberblick über die Vereinsarbeit des vergangenen Geschäftsjahres gab und zeigte, daß alle Arbeit und alles Streben in Verbindung mit dem Bund und der Geschäftsstelle „Saarverein" dem einen großen Ziel dient: Befreiung unserer geliebten Saarheimat von der Fremdherrschaft und ihre endgültige Rück- und Heimkehr zum Reich! Der Kassierer, Herr Kohler, gab sodann den Kassenbericht. Trotz ganz beträchtlicher Rückstände an Vereinsbeiträgen, zeigt die Kasse einen nennenswerten Barbestand, ein Beweis dafür, daß, der herrschenden Notzeit entsprechend, die Vereinsgeschäftsführung so sparsam wie möglich gestaltet wurde. Letzteres wurde auch in der sich anschließenden recht interessanten und lebhaften Aussprache, an der sich eine Reihe von Mitgliedern mit beachtenswerten Vorschlägen und Anregungen beteiligten, gebührend und dankend anerkannt. Die beiden Kassenprüfer, Herr Korn und Herr Boßmann, erstatteten ihren Prüfungsbericht, lobten die exakte ordnungsmäßige Buch- und Kassenführung und beantragten, dem Kassierer Entlastung zu erteilen. Im Namen der Versammlung sprach Herr Bender dem Vorstand den herzlichsten Dank aus für die geleistete Jahresarbeit im Interesse des Vereins und der deutschen Saarheimat. Dem Kassierer und dem Gesamtvorstand wurde sodann Entlastung erteilt. Zum Hauptpunkt der Tagesordnung, Vorstandswahl, übernahm der Ehrenvorsitzende, Herr Direktor Moser die Leitung der Versammlung. Er machte den Vorschlag, den gesamten bisherigen Vorstand wiederzuwählen. Einstimmig beschloß die Generalversammlung in diesem Sinne. Herr Dr. Kill dankte namens des Vorstandes für die Wiederwahl und das damit erwiesene Vertrauen. Zu Kassenprüfern für das Vereinsgeschäftsjahr 1932/33 wurden die Herren Boßmann und Korn wiedergewählt. Es wurde beschlossen, das Vereinsgeschäftsjahr jeweils mit dem 1. Januar zu beginnen, so daß das jetzt begonnene Geschäftsjahr bis 1. Januar 1934 dauert. Da sich der Versuch, die Vereinsversammlungen nur alle zwei Monate stattfinden zu lassen, nicht bewährt hat, beschloß die Versammlung, künftig wieder monatlich einen Vereinsabend zu halten. Demgemäß findet die nächste Monatsversammung am 8. November d. Js. statt. Nach kurzer Aussprache über die Gestaltung unseres Winterprogramms (Saarfilm, Trachtenfest u. a. m.) fanden einige vereinsgeschäftliche Angelegenheiten und Mitteilungen flotte Erledigung. Der 2. Schriftführer, Herr Siegwart, machte die Anwesenden auf den neuen Saarkalender 1933 aufmerksam und nahm Bestellungen auf denselben entgegen. Damit war der offizielle Teil der Jahreshauptversammlung erledigt; die Teilnehmer blieben in angeregtester Unterhaltung noch eine Zeitlang froh beisammen, bis die Mitternachtsstunde zum Aufbruch mahnte.

Buchbesprechung

„Das Land an der Saar." Die weithin bekannte Münchener illustr. Halbmonatsschrift „Das Bayerland", Verlag Bayerland-Verlag, München, Herausgeber: Ludwig Deubner, hat es sich erfreulicherweise angelegen sein lassen, das Doppelheft August-September als Saar-Sondernummer erscheinen zu lassen. Unsere Brüder an der Saar begrüßen dieses um so mehr, als drüben im Reichsgebiete immer noch Unklarheiten und Unkenntnisse über diesen in wirtschaftlicher, kultureller und natureller Hinsicht so schönen und reichen Gebietsstrich unseres Vaterlandes vorherrschen, ganz abgesehen von der uns in Versailles aufgezwungenen Form, welche dieses einst so blühende Land bis 1935 aus dem Reichsverbande gewaltsam herausschnitt. Von den allgemein interessierenden Themen seien kurz erwähnt: Frankreich und das Saargebiet — Die Saargebietsbevölkerung und ihre politische Vertretung — Saargebiet und Rheinpfalz in wirtschaftlicher Verbundenheit — Die ehemalige Bliesgauresidenz Blieskastel — Die Wirtschaft des Saargebietes — Saarhandel und französische Zollpolitik — Frankreichs Vorgehen im Warndt — Baukunst an Saar und Blies — Siedlungsarbeit im Saargrenzland. Herrliche Lichtbilder illustrieren die einzelnen Artikel. Sie halten die schönsten Stellen fest, um so auch dem Nichtkenner die Mannigfaltigkeiten der Saarlandschaft vor Augen zu führen. — Wirklich, diese führende Heimatzeitschrift Bayerns wirbt hiermit für das Deutschtum an der Saar! In Anbetracht der guten Sache und des billigen Bezugspreises von 1,50 RM. pro Monat möge ein Abonnement dieser Zeitschrift empfohlen sein. P. Bauer.

Das in Nr. 20 angezeigte vaterländische Schauspiel „Das deutsche Herz" von F. Schön wird im Verlag Gebr. Hofer A.-G. in Saarbrücken erscheinen. Gef. Vorausbestellungen bittet der Verfasser nunmehr dorthin zu richten.

Druckfehlerberichtigung. In der Ueberschrift über dem ersten der „Neuen Mundartgedichte" von F. Schön muß es heißen: statt „Dehenne" — „Dehemm".

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint zunächst monatlich zweimal: am 1. und 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536 oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O, Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten. — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Die Saarfrage, von O. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4,—
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (zu beziehen durch die Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	4,70

	RM.
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser N. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker, zu beziehen durch Gebr. Hofer A.G., Saarbrücken	1,50
Volk und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	0,75
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die franz. Domanialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebietes	1,00
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Unsere Heimat — Die untere Saar. Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,00
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:
a) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . unentgeltl.
b) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . unentgeltl.
Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen **Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame,** zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und

vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

Besucht Saarbrücken u. das Saargebiet

Das **aktuelle Saargebietsproblem** sollte jeden Reisenden reizen, **dieses Land von historischer und politischer Bedeutung** und seine **Hauptstadt Saarbrücken** kennen zu lernen. Niemand bereut die Reise. Noch jeder für landschaftliche Schönheiten empfängliche Besucher war überrascht und begeistert von dem eigenartigen Reiz der Landschaft, der Wälder und Höhen ihr Gepräge geben, in die sich die mannigfaltigen Industrieanlagen harmonisch einfügen.

Zahlreiche Baudenkmäler und **Sehenswürdigkeiten** historischen und künstlerischen Charakters.

Keine Einreiseschwierigkeiten. Reisepaß oder ein **sonstiger von der zuständigen Heimatsbehörde ausgestellter Personalausweis** mit **Lichtbild** genügen zur Einreise.

Auskunft erteilt das Verkehrsamt der Stadt Saarbrücken, Rathaus.

Die Saarheimatbilder „Die deutsche Saar den toten Soldaten"

geben auf 16 Seiten im Tiefdruckverfahren in Wort und Bild einen eindrucksvollen Ueberblick über die Kriegergräber und Denkmäler aus dem 70. und aus dem Weltkrieg in saarlandschaftlich schöner Umgebung. Sie werden allen Deutschen von der Saar ein willkommenes Gedenkblatt sein. Wir haben sie deshalb im Sonderdruck herstellen lassen und geben sie zu dem außergewöhnlich billigen Preis von 50 Pfennig ab. Bestellungen werden ab sofort von der Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegengenommen.

Der Heimatdienst

Mitteilungen der Reichszentrale für Heimatdienst.
XII. Jahrgang. Monatlich zwei Nummern.

Die monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift hat sich zur Aufgabe gemacht, **sachlich und in knapper, gemeinverständlicher Form** zu den großen **Tagesproblemen** Stellung zu nehmen und das objektive Tatsachen- und Informationsmaterial für die Urteilsbildung zu liefern. Als Unterlage dienen amtliche und vielfach durchgeprüfte Quellen, **unter grundsätzlicher Ausschaltung jeder Parteipolitik oder einseitiger Vertretung von Wirtschaftsinteressen.** Die Idee der Volksgemeinschaft bestimmt Ziel und Weg des Heimatdienstes. Zur Veranschaulichung der Aufsätze wird jede Nummer mit zahlreichen Schaubildern, Karten und graphischen Darstellungen illustriert.

Die Zeitschrift zählt zu ihren **Mitarbeitern erste Autoritäten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft:** Reichskanzler a. D. Dr. Brüning, Reichskanzler a. D. Dr. Marx, Reichstagspräsident Paul Löbe, Reichsminister von Neurath, Reichsminister Dr. Stegerwald, Reichsminister a. D. Dr. Külz, Reichsm. Graf Schwerin von Krosigk, Reichsm. a. D. Dr. Gothein, Reichsminister a. D. Dr. David, Staatssekretär Dr. Aug. Müller, Ministerialdirektor Dr. Brecht, Ministerialrat Dr. Kaisenberg, Geh. Justizrat Prof. Dr. Heilfron, Prof. Dr. W. Schücking, Prof. Dr. Hashagen, Prof. Dr. Alfred Grotjahn, Prof. Ernst Wagemann, Prof. Dr. Jäckh, Prof. Cassel, Dr. Adolf Grabowsky, Dr. Arnd Jessen, Dr. Arthur Eloesser, Dr. h. c. Carl Diem, Graf von Montgelas, Graf Westarp, Dr. Theodor Heuß usw.

Bezugspreis: 6,50 RM. jährlich (3,25 RM. halbjährlich), zuzüglich Portospesen. Probenummern kostenlos anfordern.

Zentralverlag G. m. b. H. Berlin W 35

Potsdamer Straße 41.

Allen Freunden des Saarlandes

geben wir auf Wunsch unentgeltlich eine Probenummer der schön illustrierten Zweimonatsblätter

Unsere Saar

Heimatblätter für die Saarlandschaft zur Pflege der Heimatliebe, heimischer Geschichte, Kunst, Volksart und Natur

Stand Deine Wiege an der Saar, bist Du ein Freund des deutschen Saarlandes, so wirst Du diese Zeitschrift nie mehr entbehren können!
(Heft 50 Pfennig)

Hausen Verlag Saarlouis

„Unsere Liebe höret nimmer auf."

Allen Freunden und Bekannten im Reich bringe ich hiermit noch nachträglich zur Kenntnis, daß am 7. Oktober d. J., nachmittags 6½ Uhr, meine geliebte Frau

Grete Eisenbeis,

geb. Freystedt,

plötzlich und unerwartet, nachdem sie mir noch einen lieben Jungen geschenkt hatte, sanft entschlafen ist. Ihre letzte Ruhestätte fand die allzu früh Verblichene auf dem Friedhof zu Friedrichsthal unserer lieben Saarheimat.

In unsagbarem Schmerz:

Georg Eisenbeis, Dipl.-Volkswirt.
(Ehrenmitglied des Bundes der Saarvereine, Ortsgruppe Hamburg.)

Saarbrücken-Schafbrücke, den 20. Oktober 1932.